



25. Wettbewerb 2013 bis 2016

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Mittelfranken
im Jahr 2014



25. Wettbewerb 2013 bis 2016

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Mittelfranken
2014

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort	
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	4
Anzahl der Teilnehmerorte in den Landkreisen Mittelfrankens im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	5
Kreissieger im Bezirksentscheid Mittelfranken im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016	5
Teilnehmerorte Bezirksentscheid Mittelfranken 2014	6
Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Mittelfranken 2014	7
Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Alt-Oberasbach, Stadt Oberasbach	8
Enderndorf am See, Stadt Spalt	14
Graben, Stadt Treuchtlingen	20
Hartenstein, Gemeinde Hartenstein	26
Kleinweisach, Markt Vestenbergsgreuth	32
Lonnerstadt, Markt Lonnerstadt	38
Meinheim, Gemeinde Meinheim	44
Wald, Stadt Gunzenhausen	50
Bewertungskommission	56
Bewertungsbogen	58
Mittelfränkische Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2013	60
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013	61
Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2013 in Mittelfranken im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern	62

Vorwort

Der Wettbewerb

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

kann nach seinem 50-jährigen Bestehen im Jahre 2011 in Mittelfranken wieder ein gesteigertes Interesse verzeichnen: Zum 25. Kreisentscheid hatte sich im letzten Jahr mit 58 Orten ein Viertel mehr als im Jubiläumsjahr angemeldet. Damit stellt unser Regierungsbezirk in Folge die drittstärkste Teilnehmergruppe in Bayern. Aus dieser wurden im vergangenen Jahr insgesamt neun Orte von fünf Kreiskommissionen als Kreissieger zum diesjährigen Bezirksentscheid weitergemeldet.



Es gibt wenige Wettbewerbe, die in den Dörfern in solch einem hohen Maß gemeinschaftliche Entwicklungen anstoßen und dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken können. Die Wettbewerbsdörfer nutzen die Chance, ihre Stärken zu präsentieren und ein offenes Ohr für schwächere Punkte zu haben, für die es gilt, sie nach und nach in Lösungsvorschlägen aufzuarbeiten. Der Blick richtet sich dabei einerseits auf die sozialen und kulturellen Netzwerke der Dorfgemeinschaft, andererseits auf das Erscheinungsbild von Dorf und Landschaft in der Bau- und Grüngestaltung. In diesem breiten Aufgabenspektrum wird nichts verordnet, es werden nur Empfehlungen ausgesprochen. Der einzelne Bürger wird ermutigt, verbesserungswürdige Details „vor der Haustüre“ anzugehen und sie im ehrenamtlichen Handeln – möglichst gemeinsam mit Gleichgesinnten aus seinem Dorf – voranzubringen. Dass eine stolze Zahl solcher Details erfolgreich verwirklicht oder auf den Weg gebracht werden konnte, hat die Bezirksbewertungskommission auf ihrer dreitägigen Bereisung im Mai dieses Jahres anerkennend feststellen können. Das Resultat dieser Anstrengungen wurde mit drei Gold-, drei Silber- und zwei Bronzeplaketten sowie einem Sonderpreis gewürdigt. Dennoch finden sich bei jedem Preisträger Bereiche, in denen es sich lohnt, sie nach dörflichen Maßstäben weiterzuentwickeln. Hierzu geben die Jurymitglieder aus den verschiedenen Fachsparten ihre Anregungen im vorliegenden Abschlussbericht.

Zum Abschluss des mittelfränkischen Bezirksentscheids gratuliere ich jeder Ortschaft nicht nur zu ihrer Auszeichnung, sondern besonders zu ihren qualitätsverbessernden Projekten. Bürgerinnen und Bürger haben hier Vorbildliches geleistet, mit einer Signalwirkung auf andere. Ich bedanke mich bei diesen Aktiven der Dorfgemeinschaft und wünsche eine glückliche Hand beim Umsetzen weiterer Aktionen. Hierzu sollen die Juryempfehlungen als „konstruktive Kritik“ Hilfestellung leisten. Ich ermuntere Sie, dem Wettbewerb auch künftig treu zu bleiben und Ihren Ort nach den Richtlinien weiterzuentwickeln.

Fürth, den 20. September 2014

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'J. Hofbauer', written in a cursive style.

Josef Hofbauer
Vorsitzender der
Bezirksbewertungskommission

Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016



Anzahl der Teilnehmerorte in den Landkreisen Mittelfrankens im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016

Landkreis	Anzahl der angemeldeten Orte			
	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)	Gesamt absolut	%
Ansbach	-	-	-	-
Erlangen-Höchstadt	7	3	10	17
Fürth	1	3	4	7
Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim	2	0	2*	4
Nürnberger Land	16	5	21	36
Roth	3	0	3	5
Weißenburg-Gunzenhausen	16	2	18	31
Mittelfranken	45	13	58	100

* keine Teilnahme am Kreisentscheid

Kreissieger im Bezirksentscheid Mittelfranken im laufenden Wettbewerb 2013 bis 2016

Landkreis	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)
Erlangen-Höchstadt	Kleinweisach	Lonnerstadt
Fürth		Alt-Oberasbach
Nürnberger Land	Hartenstein	Henfenfeld*
Roth	Enderndorf am See	
Weißenburg-Gunzenhausen	Graben Meinheim Wald	
Gesamt	6	3

* keine Teilnahme am Bezirksentscheid

Teilnehmerorte Bezirksentscheid Mittelfranken 2014



Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Mittelfranken 2014

Die Reihung der acht Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner

(B) = 601-3.000 Einwohner

(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung

G O L D M E D A I L L E

(B) Alt-Oberasbach	Stadt Oberasbach, LK Fürth
(A) Graben	(F) Stadt Treuchtlingen, LK Weißenburg-Gunzenhausen
(A) Meinheim	(F) Gemeinde Meinheim, LK Weißenburg-Gunzenhausen

Diese drei Orte haben sich für den Landesentscheid Bayern 2015 qualifiziert.

S I L B E R M E D A I L L E

(A) Hartenstein	(F) Gemeinde Hartenstein, LK Nürnberger Land
(A) Kleinweisach	(F) Markt Vestenbergsgreuth, LK Erlangen-Höchstadt
(A) Wald	Stadt Gunzenhausen, LK Weißenburg-Gunzenhausen

B R O N Z E M E D A I L L E

(A) Enderndorf am See	Stadt Spalt, LK Roth
(B) Lonnerstadt	(F) Markt Lonnerstadt, LK Erlangen-Höchstadt

Enderndorf am See erhält zusätzlich einen Sonderpreis für „Vorbildliches bürgerschaftliches Engagement“.

ALT-OBERASBACH



Alt-Oberasbach

Stadt Oberasbach
Landkreis Fürth



Landrat: *Matthias Dießl*

Bürgermeisterin: *Birgit Huber*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Lars Frenzke*

Einwohnerzahl: **718**

Gemarkungsfläche: **33 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **3**

Nebenerwerbsbetriebe: **4**

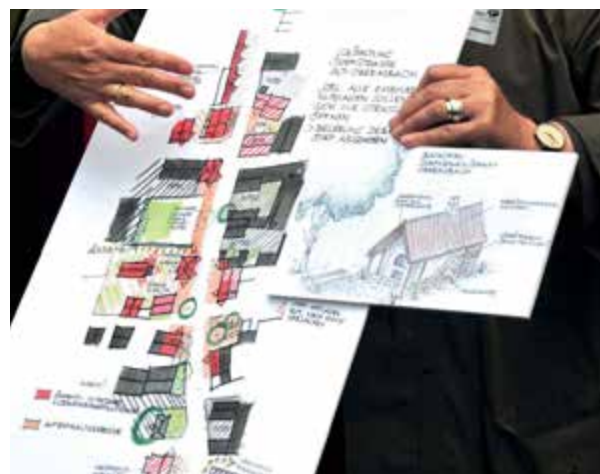
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **39**

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der Altort Oberasbach ist in seinen Grundstrukturen bis heute ein typisch fränkisches Dorf mit Geschichte geblieben. Seine Bewohner wünschen sich, dass ihr Wohnort dieses Gesicht nicht nur bewahrt, sondern dass es noch deutlicher ausgeprägt wird. Der geplante Abriss eines alten Bauernhofes im Jahr 2006 war der Anlass für eine Gruppe agiler Ortsbürger, die Gestaltung ihres Altortes in die Hand zu nehmen. Statt einer Gestaltungssatzung entstand unter breiter Bürgerbeteiligung ein Rahmenplan für den historischen Dorfbereich,

der Ziele zu dessen Weiterentwicklung festsetzt. Der Rahmenplan – der sich ebenso in der Bauleitplanung niederschlägt – verfolgt im Kern: Definition der Dorfränder und Erhalt der besonderen Insellage, Neugestaltung der Plätze und Straßenräume sowie Anpassung der baulichen Nutzung an den Dorfcharakter. Dazu gehört vor allem die Rücknahme von Bauflächen aus dem Flächennutzungsplan. Der Innenentwicklung soll gegenüber dem Weiterwachsen am Ortsrand Vorrang eingeräumt werden, auch als vorbeugende Maßnahme gegen negative Auswirkungen des demografischen Wandels.

Aktuell leben 718 Personen in Alt-Oberasbach. Mit 13 Handwerks- und 26 Dienstleistungsbetrieben zeichnet es sich durch eine hohe Gewerbedichte aus. Die Grundversorgung sichern Bäckerei und Metzgerei sowie drei Hofläden der verbliebenen landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe. Vor Ort gibt es zwei Kindergärten; die Grundschule und andere weiterführende Schulen sind außerhalb in 15 Minuten Fußweg zu erreichen. S-Bahn-Anbindung sowie Busverbindungen innerhalb des Stadtgebietes sichern die Mobilität auch ohne eigenes Auto. Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung und eine 50 MB schnelle Breitbandversorgung entsprechen den heutigen städtischen Ansprüchen. Eine Fülle von Maßnahmen, die zur Umsetzung des Rahmenplanes erforderlich sind, können von den Dorfbewohnern gemeinsam mit den Stadtgremien realisiert werden. Dennoch wird empfohlen, diesen Entwicklungsprozess unter dem Dach einschlägiger Förderprogramme weiterzutreiben.



2. Soziales und kulturelles Leben

Alt-Oberasbach hat trotz seiner Lage im „Speckgürtel“ der Metropolregion in seinen Strukturen bis heute das Dorf mit fränkischem Charakter bewahrt – ist stolz „Unser Dorf in der Stadt“ zu sein. Wachgerüttelt durch eine Unterschriftenaktion im Jahr 2006 gegen den geplanten Abriss eines historischen Gehöfts, stehen die Alt-Oberasbacher geschlossen hinter ihrer Dorfkultur.

In einer Vielfalt an Vereinen und Gruppierungen wird die Dorfgemeinschaft gelebt, ohne zwischen „Alteingesessenen“ und „Neubürgern“ zu unterscheiden. Alleine in der aktiven Kirchengemeinde praktizieren 15 Gruppen und Kreise ein Miteinander aller Altersgruppen. Sie fördern bei regelmäßigen Treffen im Gemeindehaus die Kommunikation zwischen den Menschen und sind beim gemeinsamen Singen und Musizieren breit aufgestellt. Die Nachbarschaft mit dem Kindergarten verdeutlicht die Nähe der Kirche zum Dorfleben. Um die Ecke ist in der früheren Bankfiliale das neue Café mit Bäckerei für viele zum beliebten Treffpunkt geworden.

In fast jedem Verein ist die Jugendarbeit mit unterschiedlicher Besetzung eingebunden: von der soliden und begeisternden Ausbildung der Jugendfeuerwehr bis hin zur Streuobstwiese des Bund Naturschutz, auf welcher die Kinder Natur pur erfahren und erleben dürfen. Mit den älteren Dorfbewohnern macht die „DorfRunde“ zweimal monatlich einen gemütlichen Spaziergang durchs Dorf. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und



der Heimatverein sind unter einem Dach untergebracht und können so Synergien nutzen. Letzterer lässt mit seinen Kochkursen frühere Gerichte nach alten Rezepten wieder aufleben. Eine Frauengruppe hat ihre Idee, Zäune mit kleinen Strickphantasien zu dekorieren, so erfolgreich umgesetzt, dass diese Strickkunst schon viele Auswärtige bewundern wollten. Durch das beherzte Eingreifen von sieben Bürgern wurde vor zehn Jahren die Kärwa in Alt-Oberasbach gerettet und gleichzeitig der „Kärwaboum Oberasbach“ neu gegründet. Er richtet bis heute mit seinen über 100 Mitgliedern dieses Kulturhochfest aus, einschließlich des Kirchweihumzugs, der viele Besucher von außerhalb anlockt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

„Das Dorf in der Stadt“, nach diesem Leitbild will Oberasbach seine Weichen für die Zukunft stellen. Die Siedlungsentwicklung für die heutige Stadt wurzelt im „Altort“ Oberasbach; der ständige Siedlungsdruck aus dem benachbarten Metropolraum Nürnberg und Fürth hat folglich auch um diesen Kernbereich stetiges Wachstum hervorgerufen. Trotzdem ist der „Altort“ bis heute in seinen dörflichen Grundstrukturen erlebbar, die landwirtschaftlichen Flächen am Ortsrand bilden gegenwärtig noch „Schutzgürtel“ um das Dorf. Oberasbach stemmt sich gegen weiteres unkontrolliertes Wachstum im „Altort“, um im städtischen Dschungel dessen dörfliche Identität zu bewahren und nicht in die Beliebigkeit abzudriften.

Einschneidendes Ereignis für die Dorfbewohner war der Abbruch historischer Gebäude zugunsten von willkürlichem Investorenwohnungsbau. Dies hatte eine Bürgerbewegung ausgelöst, bei der sich die Beteiligten wieder auf die Werte vor Ort besonnen und sich an einer qualitativ hochwertigen Planung beteiligt haben. Für Alt-Oberasbach wurde ein Rahmenplan aufgestellt: er definiert die Siedlungsräume unter Erhalt der Maßstäblichkeit und er stellt die Qualitäten des Ortsbildes heraus, welche in die ortsräumlichen Planungen



einfließen sollen. Der Plan beschäftigt sich sogar mit der privaten Bausubstanz in Form einer vorbildlichen Gestaltungsfibel. Konzeptuell ist alles auf den Weg gebracht. Die Qualitäten im Ort selbst sind erkannt: Vorzeigenswert sind das gepflegte Kirchenensemble, der identitätsstiftende Schoferhof als Nachlass des Stiftefabrikanten Faber Castell oder auch das Verwalterhaus, welches mit seiner privaten Instandsetzung einen Denkmalpflegepreis errungen hat. Hinsichtlich der Innenentwicklung sind gute Beispiele anzuführen: die gelungene Umwidmung der Bausubstanz auf neue Nutzungen, welche im Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten auch der dörflichen Nutzungsstruktur entsprechen. Der einzige prägnante Leerstand ist der Steinstadel in der Ortsmitte. Aber hier entwirft die Dorfgemeinschaft bereits Nutzungen für Bürgergruppen und Vereine. Ebenso gibt es Überlegungen, vor dem neuen Café mit Bäckerei einen zentralen Bereich mit Aufenthaltsqualität zu schaffen und den Verkehr in der Ortsmitte zu verlangsamen. Bei diesem Gestaltungsprozess gilt es, weiter offen für Neubürger zu sein und sie einzubinden – so wie es die neuen Blumengeschäftsinhaber als

Kompliment an ihren „Altort“ ausdrücken: „Wir sind gekommen, um zu bleiben.“ Die Generierung von neuen Nutzungen und die aktive Unterstützung durch die Gemeinschaft müssen als wichtige Bausteine zur Innenentwicklung beitragen. Jetzt stellt sich die Aufgabe und Verpflichtung, als nächsten Schritt die klugen Planungsansätze sowie die gesteckten Ziele real umzusetzen und es nicht bei Worten zu belassen. Dabei ist Oberasbach auf einem guten Weg.

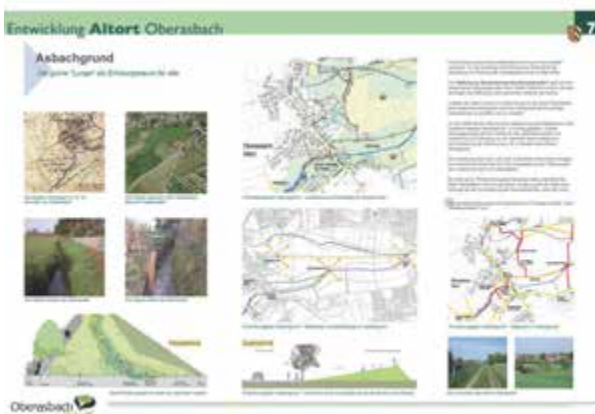


4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Blick aus der Vogelperspektive verdeutlicht nicht nur Alt-Oberasbachs Insellage inmitten landwirtschaftlicher Flächen, sondern auch seine solitären Altbäume zwischen den Gebäuden und die teils reiche Eingrünung der Ortsränder. Dieser prägende Gehölzbestand ist mit Ausnahme dominanter Nadelbäume wertvoll und deshalb erhaltenswert. Bei dem Entwicklungsprozess sollte er möglichst in allen ausgeräumten Freiräumen, ob im öffentlichen oder privaten Bereich, durch weitere Baumpflanzungen verstärkt werden. Für den öffentlichen Straßenraum sind aktuell Zusatzbäume entlang der Durchgangssache Albrecht-Dürer- und Bachstraße in den Rahmenplan hineinskizziert. Ganz gleich, ob diese künftig auf städtischem Straßengrund oder gleich hinter der privaten Einfriedung stehen werden: Deren gesundes Wachstum setzt immer das Einverständnis der Anlieger voraus; somit ist es wichtig, bei den betreffenden Anliegern zu werben, um ihr positives Votum zu erreichen. Der Rahmenplan konzentriert sich derzeit darauf, die Durchgangsstraße gestalterisch aufzuwerten.

Aber ebenso sind es die nachgeordneten Siedlungsstraßen wert, deren Wohnqualität durch neue Baumstrukturen zu verbessern. Laut vorliegender Empfehlungsliste wird für den Linder- und Milbenweg nur mit unerlässlicher Beteiligung der Anlieger eine großkronige Leitbaumpflanzung vorgeschlagen, die sich teils auf städtischem Straßengrund, aber mehrheitlich hinter der Einfriedung auf Privatgrund verwirklichen ließe.

In der privaten Freiraumgestaltung bieten die Anwesen ein sehr heterogenes Bild: vom versiegelten Hof über nadelholzgeprägte Abstandsgärten bis hin zu variantenreichen Wohn- und Nutzgärten. Letztere sind dorftypisch: Sie überzeugen durch sparsame Wegebefestigung, bunten Zierpflanzen- und Selbstversorgeranbau sowie raumbildende Obstbäume einschließlich des größeren Haus- oder Hofbaums. Bei beengten Platzverhältnissen im Hof oder Vorgarten kann Fassadengrün ohne viel Aufwand eine freundliche Atmosphäre schaffen. All diese Details finden sich als Richtlinien mit erläuternden Beispielen in der Gestaltungsfibel wieder. Sie will den Oberasbachern konstruktive Ansätze anbieten, nicht nur in baulicher Hinsicht, sondern auch für eine hohe Gartenqualität. Dass die Fibel keine utopischen Gestaltungsziele vorgibt, beweisen vor Ort die vereinzelt bestehenden Vorzeigegärten und -höfe an der Durchgangsstraße, oder die wertvolle Streuobstwiese des Bund Naturschutz. Die Aktionsgruppe „innerörtliches Grün“ könnte gezielt Bürger aus einem Straßenviertel zu Fachvorträgen und Führungen durch die Vorzeigegärten einladen.



Durch solch einen Informationsfluss steigt die Chance, dass sich die Verfechter des Abstandsgrüns eher von fremden Nadelbäumen trennen, den Straßenbaum am Zaun erlauben oder den Hausbaum pflanzen werden. Das weitere Thema Wegeflächenrückbau dürfte da und dort noch kontrovers diskutiert werden. Doch angesichts des bisher Angestoßenen scheint vieles mittelfristig umsetzbar.

5. Dorf in der Landschaft

Zwischen den ausgedehnten Siedlungskomplexen im Norden und Süden der Stadt Oberasbach liegt der Altort, als kleine Siedlungseinheit wie eine Insel in einem Ost-Westgerichteten Landschaftskorridor, dem Asbachgrund. Dieser erstreckt sich vom östlichen Naturschutz- und Erholungsgebiet Hainberg bis in die freie Flur Richtung Roßtal. Der Korridor wird geprägt von Wiesen entlang des Asbaches und anschließenden Äckern. Ein einzelner Aussiedlerhof fügt sich baulich und durch Hecken, Obst- und Laubbäume in die flachwelligen Anbauflächen ein. Die Ortsränder sind mit Grün durchsetzt. In Alt-Oberasbach durchmischen sich historische und jüngere Dorfbereiche, Siedlungen des späten 20. Jahrhunderts und landwirtschaftlich genutzte Flächen.

Der planerischen und politischen Entscheidung der Stadt, diese siedlungsgliedernden Freiräume zu erhalten, muss Respekt entgegengebracht werden. Dazu kommt der glückliche Umstand, dass die „Stiftung zur Renaturierung des Asbachgrundes“ finanzielle Mittel einsetzt, um entlang des Asbaches einen naturnahen Erholungsraum zu entwickeln. Hier bilden private Mittel die Basis, welche als Chance genutzt werden sollte, um darauf in größerem Rahmen eine gemeindliche Freiraumentwicklung aufzubauen. Das formulierte Ziel sollte eine durchgängige Freiraumverbindung vom Hainberg bis nach Roßtal sein. Es ist der Wunsch von Bürgern und Politik, dass Alt-Oberasbach als eigene Siedlungseinheit weiterbesteht. Zu überlegen ist, ob die verbindenden Straßen nicht von Baumalleen



begleitet werden können. Ferner wäre es Planungen wert, ob die landwirtschaftlichen Kulturlächen nicht zusätzlich als Erholungsraum entwickelt werden können, indem Bewohner und Landwirte den Raum nebeneinander nutzen. Einfache Formen der Landordnung und eine gehölzbegleitende Wegführung könnten hier erste Ansätze liefern. Es ist den Oberasbachern zu wünschen, dass sie sich mit der Herkulesaufgabe, ihren Freiraum trotz künftiger Bautätigkeit erhalten und aufwerten zu wollen, weiter unbeirrt auseinandersetzen.

ENDERNDORF AM SEE



BRONZE

MIT SONDERPREIS

Enderndorf am See

Stadt Spalt
Landkreis Fürth



Landrat: *Herbert Eckstein*

Bürgermeister: *Udo Weingart*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Renate Haberacker*

Einwohnerzahl: *197*

Gemarkungsfläche: *682 ha*

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: *1*

Nebenerwerbsbetriebe: *6*

Betriebe in Industrie und Gewerbe: *7*

und pflegen weiter die Kulturlandschaft. Dagegen gibt es im Dorf keinerlei Handwerksbetriebe.

Ein vor Ort ansässiger Bauernladen bietet ein begrenztes Lebensmittelangebot, ansonsten ist die Versorgung für die Bewohner durch fahrende Händler oder den Einzelhandel in Spalt abgedeckt. Dort finden sich auch Kindergarten und Schulen, Banken und Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge. Den Schulbus kann als einzige Linie jeder Bürger mitnutzen, was aber stark verbesserungswürdig ist. Die Einrichtung eines Bürgertaxis wird zurzeit diskutiert, was die Mobilität vor allem für ältere Menschen verbessern würde. Enderndorf ist an das Breitbandnetz angeschlossen, allerdings nur mit beschränkter Leistungsfähigkeit bis 2 MB.

Im Jahr 2013 haben in erstaunlicher Eigeninitiative 21 Ortsbürger zwei Arbeitskreise gebildet und eine Fülle von Projekten erarbeitet, um die Lebensqualität in und um Enderndorf zu verbessern. Wenn sich auch vieles davon in Eigenleistung realisieren lässt, so können zu erwartende Hemmnisse in der Umsetzung nur mittels qualifizierter Planungen ausgeräumt werden. So ist die Bauleitplanung dringend zu überarbeiten. Viele Baulücken im Ort sind in Privatbesitz und stehen zur Bebauung derzeit nicht zur Verfügung. Ob eine behutsame Innenentwicklung hier Abhilfe schaffen kann, ist in einem Dorfentwicklungsprozess zu klären. Zudem sollten Enderndorfs Projektinitiativen nicht isoliert betrachtet werden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Enderndorf, über Jahrhunderte durch die Landwirtschaft geprägt, präsentiert sich heute als Urlaubsort mit 218 Gästebetten und jährlich rund 25.000 Übernachtungen. 197 Personen leben hier am Brombachsee, zwölf von ihnen mit Zweitwohnsitz. Wenn auch die Gastronomie, darunter ein Hotel und vier Cafés oder Gaststätten, in Enderndorf die dominante Rolle spielt, sind trotzdem noch ein Vollerwerbs- und sechs Nebenerwerbslandwirte aktiv. Sie lassen den dörflichen Charakter im Ortsbild noch deutlich erkennen





Die angrenzenden Gemeinden – alle im Nachbarlandkreis Weissenburg-Gunzenhausen gelegen – setzen derzeit das von ihnen erarbeitete Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept in die Praxis um. Hier ist zu prüfen, inwieweit sich Enderndorf an diesem Konzept, beispielsweise an der Prunothek in Absberg, beteiligen kann.

Besonderes Engagement hat in den letzten Jahren der Gartenbauverein entwickelt. Auf seine Initiative hin wurde im Jahr 2010 der alte Friedhof von Ortsansässigen zu einem „Ort der Ruhe“ umgestaltet. Als nächsten, grundlegenden Schritt für die Ortsentwicklung konnte der Verein im Frühjahr 2013 die Dorfversammlung zur Teilnahme am Dorfwettbewerb motivieren. Die Anerkennung als Kreis-siegerort wenige Monate später entfachte

2. Soziales und kulturelles Leben

In dem knapp 200 Einwohner zählenden Dorf sind acht Vereine aktiv, davon drei Sport- und Tourismusverbände, die erst in den 1980er-Jahren mit dem Aufleben des Fremdenverkehrs gegründet wurden. Die Dorfverbände halten alte Bräuche wie Waldweihnacht, Kerwabaam oder Sonnwendfeuer wach und schultern gemeinsam größere Feste. Nur gemeinsam mit vielen Helfern können Osterbrunnenfest, Maibaumaufstellen und Enderndorfer Kerwa jedes Jahr zu einer beliebten Veranstaltung werden.



eine weitere Dynamik: Zwei neu gegründete Arbeitsgruppen entwickelten, bestärkt durch einen Malwettbewerb der Kinder, eine umfangreiche Ideensammlung für den Dorfinnen- und -außenbereich. Es gelang, die Dorfgemeinschaft und die fachliche Unterstützung der Kreisfachberatung dafür zu gewinnen. Seit dem Frühjahr 2014 wurden bereits an verschiedenen Stellen, wie Dorfplatz, Kneippanlage oder Felsenkeller, die ersten Entwicklungsziele konkret umgesetzt. Über 1.100 freiwillig geleistete Stunden innerhalb eines halben Jahres zeigen, dass die Dorfgemeinschaft miteinander anpacken kann. Deren spürbare Aufbruchstimmung gilt es weiter aufrecht zu erhalten, wenn die vielen längerfristigen Ideen auch noch umgesetzt werden sollen. Mögen die Weiterentwicklung der Streuobstwiese, der innerörtliche Straßenumbau und eine Reihe weiterer Vorhaben ebenso gut gelingen wie die bisher gestarteten Projekte. Dies wird die Dorfgemeinschaft ein Stück weiter zusammenführen und stärken.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Sanft in eine Mulde gebettet liegt Enderndorf mit großartigem Blick auf den Brombachsee. Es präsentiert sich im Kern als kompaktes Straßendorf mit giebelständigen Dreiseithöfen in fränkischer Bauweise. Die neu geschaffene Seenlandschaft hat im Dorf einen großen Umbruch ausgelöst – der noch nicht beendet ist – weg von der Landwirtschaft hin zum aufkeimenden Tourismus. Hierfür wurden einschneidende Infrastrukturprojekte realisiert, wie die Ortsumgehung, groß dimensionierte Parkplätze und der Segelhafen. Innerorts konnten sich Teilbereiche neu auf den Tourismus ausrichten, aber andererseits ist der Nachfrageboom nach Grundstücken im ausgewiesenen Baugebiet am See ausgeblieben. Trotzdem ist die Euphorie bei hoch angesetzten Baulandpreisen geblieben, was sich wiederum für bauwillige Nachgeborene des Dorfes als Hemmschuh erweisen dürfte. Großes Entwicklungspotenzial besitzt die Hauptstraße als identitätstiftendes Rückgrat



für das gewachsene Enderndorf. Am dortigen Dorfplatz hat die Dorfgemeinschaft in Eigenregie begonnen, die Aufenthaltsqualität durch ein neues Freiraumkonzept zu steigern. Daneben ist das ehrwürdige Harsdorfer Schlösschen vom ehemaligen alten Schulhaus zum Tourist-Informationszentrum umgenutzt worden. Seine Architekturdetails sollten als Vorbilder für weitere Renovierungen an der Hauptstraße dienen. Das gemeinsame Bürgerinteresse für das frühere „Milchhäusle“ ist sehr zu begrüßen, doch nur mit entsprechend sachkundiger Betreuung dürfte dieser typisch fränkische Baukörper erfolgreich zu sanieren sein. Ein paar Schritte weiter überzeugt ein Ferienwohnungsanbieter mit seiner großen Spielscheune als Beispiel mustergültiger Innenentwicklung und Umnutzung eines historischen Nebengebäudes.

Als Aufgabe für die nächsten Jahre ist ein zentrales Thema anzugehen: Ein Leitbild zu entwerfen, welches den roten Faden für Enderndorfs Zukunftsentwicklung aufzeigen soll. Hin zu diesem Ziel wird es unerlässlich, intensive Bürgerdiskussionen zu führen und die externen Beratungs- und Planungsangebote aktiv zu nutzen. Doch mit der jüngst

mobilisierten, aktiven Bürgergeneration dürfte solch ein Anlauf gelingen. In diesem Leitbild müssten sich nicht nur Visionen zur Innenentwicklung und zum Tourismus finden, sondern auch hinsichtlich der Baulandpreise oder des demografischen Wandels. Ferner dürfen darin die gemeinsamen touristischen Kooperationen mit benachbarten Orten nicht außer Acht gelassen werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Starkes Bürgerengagement hat in letzter Zeit eine Aktionsgruppe bei einigen Freianlagen eingebracht. Aktuell ist der Dorfplatz gestalterisch im Umbruch: im ersten Schritt wurde der Brunnen zentriert in eine ruhige Rasenfläche versetzt, gleich benachbart ist ein neuer Kräutergarten vorgesehen. Für den Maibaum sollte ein Alternativstandort gesucht werden, an dem er besser zur Geltung kommt. Bei diesem Projekt ist stets darauf zu achten, dass sich jedes Platzelement unaufdringlich in die Gesamtanlage einfügt. Der Spielplatz lässt sich dahinter wegen der hohen, aber mit Pflege erhaltenswerten Hecke nur erahnen. Besseren Durchblick dorthin könnte ein dauerhaftes Erweitern der verbuschten Treppenanlage ermöglichen, beispielsweise durch einen einseitigen Waldstaudensaum oder eine parallel verlaufende Hangrutsche. Als nächstes Bürgerprojekt ist das ehemalige „Milchhäusle“



im Gespräch. Im dortigen Umgriff bietet es sich an, den Gehsteig abgesenkt mit Naturstein zu pflastern und am Gebäude weitgehend Grünstreifen anzulegen mit Wildstauden sowie Hopfen an der Fassade. Eine ebenso große Herausforderung wäre es für Stadt und Bürger, wenn sie sich dazu entschließen würden, die Parkplätze der Freiherr-von-Harsdorf-Straße belagsmäßig rückzubauen und mit raumbildenden Straßenbäumen zu gliedern.

Der ehemalige Friedhof – erst im Jahr 2010 zu einem „Ort der Stille“ umgestaltet – lädt heute mit seinen stimmigen Staudenarrangements zum Verweilen ein. Allerdings ist der heutige Friedhof bezogen auf die Einwohnerzahl viel zu groß dimensioniert. Es wäre lohnenswert, in der ortsnah gelegenen Anlage mit alten Hecken durch qualifizierte Planung und bürgerschaftliches Zutun den Wandel zu vollziehen: ein Bürgerpark im vorderen Bereich und der „Grüne Friedhof“ im hinteren Teil. Im aktuell genutzten Gräberfeld wird dringend eine neue Grabreihe empfohlen mit abgesenkten Einfassungen und rasenmäherbreitem Schotterrasen statt der unterschiedlichsten Kiesabdeckungen zwischen den Gräbern. Auch ein



separater Bereich für erdgebundene Urnenbeisetzungen erscheint sinnvoll. Der vordere, in absehbarer Zeit nicht belegbare Friedhofsteil ist durch seinen Altholzbestand für eine ruhige Parkanlage prädestiniert. Hierzu müssten bis auf die Linden einige Hecken weichen und Sitzgelegenheiten sowie dezente Lampen aufgestellt werden.

In der privaten Gartengestaltung überwiegen typisch dörfliche Freiraumelemente wie Vorgartenschmuck, Nutzgartenanbau und Streuobst im rückwärtigen Gartenteil. Allerdings besteht in der Freiherr-von-Harsdorf-Straße noch häufig Veränderungspotenzial in Richtung traditioneller Einfriedungen, Hausbaumpflanzungen oder einem Rückbau übermäßig versiegelter Zufahrten und Hofflächen. Dies gilt in gleicher Weise für den Hopfen- und den Höhenweg; hier wären zudem ausgewachsene Fichten und Nadelholzhecken gegen laubtragende Gehölze auszutauschen. Bei Neuanlagen sollten wieder verstärkt regionstypische Materialien und Pflanzenarten in den Fokus rücken.

5. Dorf in der Landschaft

Kurz vor der Mündung des Alten Grabens in den Brombachsee liegt Enderndorf, eingebettet in einen landschaftlich reizvollen Talraum. Über die Jahrhunderte war Enderndorfs Umgebung immer wieder starken Veränderungen unterworfen: im 16. Jahrhundert hielt der Wandel vom Wein- zum Hopfenanbau Einzug, heute ist die Gemarkung vom Tourismus als besondere Nutzungsform geprägt. Die wald- und wiesenbestandenen Lagen mit interessanten Biotopen laden zu Wanderungen und Radtouren ein. Dazu passt die noch oft kleinteilige Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen. So ist heute zusammen mit diversen Hecken, Streuobstwiesen und den meist gelungen eingefügten Tourismuseinrichtungen ein vielfältiger Landschaftscharakter erlebbar. Für die Enderndorfer ergibt sich nach dem Zitat aus den Bewerbungsunterlagen „für den Moment ein attraktives Gesamtbild“.

Für die Zukunft sollte es oberste Priorität haben, dieses „attraktive Gesamtbild“ nicht nur zu erhalten, sondern in Teilbereichen weiter zu verfeinern. Hierzu gehört die künftige Bebauung für Einheimische und Fremdenverkehr auf das wirklich notwendige Maß zu beschränken. Das Baugebiet sollte bereits im Zuge der Erschließung sowohl innerhalb als auch als Grüngürtel nach außen eingebunden werden. Genauso hat die Landwirtschaft hier eine hohe Verantwortung – ob bei der künftigen kleinteiligen Feldbewirtschaftung oder hinsichtlich des Arten- und Gewässerschutzes. Auch wäre es wichtig, das Thema „verantwortlicher Wandel der Landschaft für die Zukunft“ gerade in der jüngeren Dorfgeneration, die mit und von dem „für den Moment attraktiven Gesamtbild“ lebt, zu verankern. All dies zusammen würde den vielfältigen Landschaftscharakter weiter stabilisieren.



GRABEN



Graben

Stadt Treuchtlingen
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen



Landrat: *Gerhard Wägemann*

Bürgermeister: *Werner Baum*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Carola Simm*

Einwohnerzahl: **203**

Gemarkungsfläche: **360 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **6**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **8**

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Entgegen dem Trend in anderen mittelfränkischen Dörfern konnte Graben seine Einwohnerzahl auf heute 203 Einwohner erhöhen und hierbei gleichwohl seine landwirtschaftliche Struktur mit zwei Voll- und sechs Nebenerwerbsbetrieben erhalten. Einige kleinere Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe konnten sich inzwischen ansiedeln, wie ein Bauunternehmen und das Küchenstudio im ausgewiesenen Gewerbegebiet. Um den Bedarf an Bauflächen zu decken, wurde mit dem rechtskräftigen Bebauungsplan „Mandlfeld“

ein kleines Wohngebiet mit angrenzender Erweiterungsmöglichkeit ausgewiesen.

Die Eltern bringen Ihre Kleinsten zum Kindergarten in das 4 km benachbarte Wettelsheim, die Grundschüler fahren mit dem Schulbus dorthin. Die größeren Kinder besuchen die Mittelschule oder weiterführende Schulen im 3 km entfernten Treuchtlingen. Dessen Stadtwerke versorgen die Bürger mit Trinkwasser, die Abwässer fließen im Trennsystem zur städtischen Kläranlage. Der Zugang zum Internet erfolgt über eine zentrale Funkverbindung und Kupferkabelnetz mit aktuell zu geringer Leistungskapazität. Graben soll in das zweite Breitband-Förderprogramm für schnelles Internet mit aufgenommen werden.

Die Grundversorgung mit Lebensmitteln übernehmen auswärtige Bäcker und Metzger, die zweimal wöchentlich das Dorf anfahren. Die örtliche Gastwirtschaft genießt überörtliches Ansehen; sie ist auch in das neue Dorfgemeinschaftshaus als attraktiver Veranstaltungstreff wirtschaftlich eingebunden. Durch die Vermarktung der „Fossa Carolina“ über das Treuchtlinger Stadtmarketing dürfte der Tourismus in Graben weiter zunehmen. Dadurch könnten sich hier Chancen für weitere Übernachtungsmöglichkeiten eröffnen. Auch wenn Leerstände in Graben aktuell kein Problem darstellen, bleibt dennoch die ständige Pflicht zu beobachten, ob die geringe Nutzung vor allem ehemaliger landwirtschaftlicher Anwesen letztlich doch zu Leerständen führt.





2. Soziales und kulturelles Leben

Seit dem Start der Dorferneuerung im Jahr 2000 unter dem Motto „Graben – ein Dorf im Schatten Karls des Großen, mit hoher Lebensqualität auch in Zukunft“ hat sich viel bewegt. Im Dorf agiert eine lebendige Gemeinschaft mit viel bürgerschaftlichem Engagement in allen Altersgruppen für Jung und Alt. Hierfür verantwortlich fühlen sich acht Vereine, die das ganze Jahr über für abwechslungsreiche Treffangebote sorgen. So vermitteln das Maibaumaufstellen beim Dorffest an Pfingsten und die Kirchweih auch auswärtigen Gästen lebendige Brauchtumpflege. Zur gern besuchten Tradition sind Kirchenkonzerte und das alljährliche Krippenspiel der Kinder geworden. Neue Angebote wie Ausflüge zu Kulturveranstaltungen oder die geplante Einrichtung eines Jugendraums im neuen Gemeinschaftshaus weisen den richtigen Weg in die Zukunft.

Die Grabener Gemeinschaft packt aber auch an: Es bleibt nicht alleine bei den jährlich wiederkehrenden Pflegearbeiten wie im Kräutergarten, den Sportanlagen oder dem Trockenrasen

am Nagelsberg. In jüngster Zeit sind die Eingrünung des Spielplatzes und vor allem der Umbau der ehemaligen „Weißein-Scheune“ zum Dorfgemeinschaftshaus dazugekommen. Alleine für diesen Umbau wurden unglaubliche 4.500 Arbeitsstunden im Ehrenamt geleistet. Die ebenfalls ehrenamtlich eingerichtete und betreute Karlsgraben-Ausstellung in der „Hüttinger-Scheune“ erinnert aufwändig und liebevoll an die jahrhundertalte



Ortsgeschichte. Sie macht Graben über seine Grenzen hinaus bekannt.

Für die Zukunft ist Graben gerüstet: Kleinere Gewerbebetriebe schaffen und sichern Arbeitsplätze, wobei unter anderem das Wirtshaus die Veranstaltungen im Dorfgemeinschaftshaus mit Speisen und Getränken beliefert. Solche wirtschaftlichen Bedingungen schaffen eine wichtige Basis für ein lebendiges Miteinander im Dorf. Hier ist Grabens Dorfgemeinschaft auf einem sehr erfolgreichen Weg, der den Ort schon jetzt aus dem „Schatten Karls des Großen“ herausgeführt hat.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Bachangerdorf mit seiner bis ins achte Jahrhundert zurückreichenden Geschichte ist auch aufs engste mit seinem Namensgeber verbunden – dem Karlsgraben. Über die Jahrhunderte lebten die Einwohner von der Landwirtschaft, so dass Graben bis heute von giebelständigen Dreiseithöfen entlang der Karlsgrabenstraße geprägt wird. Die Neugestaltung jener Straße ist in den Details maßvoll und der Verkehrssituation angemessen, der ehemals verrohrte Überlauf des Karlsgrabens ist als offenes Kalksteingerinne freigelegt. Als bauliche Besonderheit trifft man auf der Karlsgrabenstraße einerseits auf das Jurahaus mit relativ flach geneigtem Dach und der typischen Legschieferdeckung aus

Kalkplatten und andererseits auf das fränkische Steildachhaus mit Biberschwanzdeckung. Beide Haustypen stehen in den Dreiseithöfen des Öfteren nebeneinander.

Die Gemeinde konnte einen leer stehenden Dreiseithof gegenüber der Kirche erwerben, wobei das Wohnhaus und auch das später dort errichtete Schulhaus bereits wieder abgerissen waren. Die große Scheune und das Korbhäusle als Austragshaus des Hofes waren beim Ankauf noch in äußerst sanierungsbedürftigem Zustand. Graben hat seine Chance genutzt und an dieser Stelle den lange ersehnten Dorfplatz realisiert: im Zuge der denkmalgerechten, vorbildlichen Sanierung wandelte sich die Scheune zum Dorfgemeinschaftshaus und das Korbhäusle zum Ferienhaus; die frühere Hoffläche wurde größtenteils zum Rasenanger und dient heute als Platz für Dorffeste. Allerdings ist der Dorfplatz aus städtebaulicher Sicht noch nicht zu Ende geplant: Es fehlt ein Vorschlag, wie mit dem Standort des ehemaligen Wohnhauses umgegangen werden soll. Hier ist in Abstimmung mit den Fachgremien noch ein Stadtratsbeschluss offen, wie dieser Platzbereich letztendlich räumlich gefasst wird – was den ganzen Dorfplatz deutlich an Qualität gewinnen ließe.

Es gibt praktisch keinen Leerstand auf den Anwesen – dies trotz oder gerade wegen des fast durchgehenden Ensembleschutzes im Kern. Die meisten Gebäude sind fachgerecht saniert und genutzt. Dies ist gerade im privaten Bereich nicht selbstverständlich, sondern



zeugt davon, dass durch das Eintauchen in die Dorfgeschichte die Identifikation mit dem eigenen historischen Anwesen und die Achtsamkeit für seine Details gelungen sind. Die alten Räume sind heute wohnlich saniert, was es leicht macht, frühere Dorftraditionen – wie Handarbeiten in den Rockenstuben – weiterhin zu pflegen.

Das Baugebiet „Mandlfeld“ erlaubt in den Festsetzungen ebenfalls Baukörper nach dem Typ „Jurahaus“ oder „fränkisches Steildachhaus“, was sich schon in einigen Neubauten widerspiegelt. Dennoch bleibt es eine Daueraufgabe, künftige Bauherren hinsichtlich wichtiger regionaler Baudetails wie Putzoberfläche, Fenster oder Dachaufbauten zu überzeugen, damit sich das bauliche Erbe des Altortes zumindest in den Grundzügen bei den Neubauten wiederfindet.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Grabens beeindruckender Baumbestand, den die Dorfgemeinschaft bis heute hegt und pflegt, ist das Erbe der Baumpflanzungen früherer Generationen. Ausgewachsene Eichen, Kastanien, Linden und Walnüsse begleiten majestätisch die alten Dorfstraßen und Hofräume, dazu gesellen sich typische Obstgärten am Straßenrand und hinter den Hofstellen. Im Zuge der Straßenneugestaltungen in den 1990er-Jahren kam eine ganze Reihe

dieser Dorfbäume hinzu, beim aktuellen Wettbewerb konnten bestehende Lücken mit weiteren Hochstämmen erfreulich geschlossen werden. Besonders die Karlsgrabenstraße kann damit viel Beispielhaftes in der Freiraumgestaltung vorweisen. Hier überzeugt das maßvolle Nebeneinander von Straße, Baum- und Rasenstreifen, Gehsteig und Hanichelzaun – dazwischen das Gerinne der Fossa Carolina sanft eingefügt. Diese Art der Gestaltung mit nur einseitigem Gehsteig wäre ergänzend auf die Bubenheimer Straße auszuweiten, um so den stark versiegelten Weg von der Kirche zum Friedhof optisch aufzuwerten.

Die im Jahre 1987 als „Grüner Friedhof“ prämierte Begräbnisstätte hat ihr damaliges Gestaltungsniveau bis heute bewahren können: Die Gräber mit abgesenkten Einfassungen liegen einheitlich in einer ruhigen Rasenfläche, umfasst von einer harmonisch eingewachsenen Friedhofsmauer. Dort am Ortsrand sind in jüngster Zeit noch weitere Obstbäume hinzugekommen.

Die privaten Gärten und Hofräume schmücken sich in hohem Maß mit traditionell dörflichen Grünelementen. Insbesondere die alten Birnenspaliere an historischen Hausfassaden sind wahre Hingucker; sie sind deshalb Schmuckanreiz für noch kahle Fassaden. Durch die Dorferneuerung wurden übermäßig befestigte Verkehrsflächen rückgebaut und präsentieren sich heute als blühende Staudenbeete oder offene Schotterrasenbeläge. Vereinzelt, noch stärker befestigte



Höfe könnten diesen Beispielen folgen und dabei auch den offenen Platz für einen Hofbaum gewinnen.

Die Siedlergärten ab den 1960er-Jahren haben eher Wohngarten- und Ziercharakter, deren Obstbaumbestand schlägt dennoch Brücken zum gewachsenen Dorfkern. Hier würde sich mehr Dorfatmosphäre einstellen, wenn die übermannshohen Nadelholzhecken entlang der Gehsteige entfernt und nur im Sichtsbereich gegen dorfgerichte Laubgehölze ersetzt werden könnten. Ein Großteil der Neubürger im Baugebiet „Mandlfeld“ richtet derzeit die Gartengrundstücke her. Deren offener Charakter ohne Einfriedungen, stattdessen mit Kalkstein-Trockenmauern, ist begrüßenswert. Doch jetzt wären Gartenberatungen dringend geboten, insbesondere wie man die Garagenzufahrten flächensparend mit integriertem Hausbaum gestalten kann. Der Straßenraum „Mandlfeld“ soll in nächster Zeit sein geplantes Grün erhalten, wobei ein Gerüst aus Eschen und Feldahornen für die bestehenden Baumscheiben empfohlen wird. Eine weitere Pflanzung einzelner Eichen in der Straße „Am Sand“ würde auch dort die Wohnqualität merklich erhöhen. Mit diesen Baumreihen würde die heutige Generation das beschauliche Erbe früherer Baumpflanzungen konsequent fortführen.

5. Dorf in der Landschaft

In der Gemarkung Graben treffen drei Landschaftsräume aus verschiedenen Himmelsrichtungen zusammen. Im Süden liegt die breite Altmühlau, die in den 1990er-Jahren behördlicherseits renaturiert wurde. In dieser traditionellen Wiesenaue entstanden damals auf größeren Flächen Auwälder und ein Auen-erlebnispfad. Letztere Naturparkeinrichtung ist bei der Bevölkerung sehr beliebt und hat darüber hinaus einen großen Wert für die Umweltbildung.

Im Norden erstreckt sich bis zu einem Eichenmischwald an der Gemarkungsgrenze die fruchtbare, hügelige Agrarlandschaft des Albvorlandes. Dazwischen eingestreut gibt



es gepflegte naturnahe Hecken an Ranken in Hanglage, entlang von Straßen- und Wegeböschungen sowie einzelne Windschutzhecken der Flurbereinigung.

Im Südosten ragt der Nagelsberg als Zeugenberg der Fränkischen Alb auf. Die bewaldete Kuppe fasst einen offen gehaltenen Jura-magerrasen ein, der als Erholungsfläche dient. An den mittleren Hängen stocken Hecken und dazwischen Streuobstbestände, deren Obst verwertet wird. Am Westhang liegt die Kriegsgräberstätte als älteres, noch bedeutendes Beispiel für landschaftsgerechtes Bauen. Die Talmulde zwischen Nagelsberg und Albvorland ist mit dem auf das Jahr 793 datierten Karlsgraben zugleich Europäische Wasserscheide. Jener ist naturnaher Lebensraum, Kulturdenkmal und Erholungsraum.

Die Grabener Ortsränder sind mit Gehölzen durchsetzt, der Sportplatz ist mit Hecken eingefasst. Entlang zweier Verbindungsstraßen wurden Bäume gepflanzt – an der westlichen Ebereschentallee sollten noch Nachpflanzungen erfolgen. Im nahen Baugebiet wäre der im Grünordnungsplan ausgewiesene Grüngürtel zügig umzusetzen. Der Dorfgemeinschaft ist ihre Landschaft ein Anliegen, weshalb sie Pflanz- und Pflegeeinsätze organisiert. Als Zukunftsaufgabe bleibt, diese Einstellung in die nächste Generation weiterzutragen.

HARTENSTEIN



Hartenstein

VG Velden
Landkreis Nürnberger Land



Landrat: [Armin Kroder](#)

Bürgermeister: [Werner Wolter](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Claudia Uebler](#)

Einwohnerzahl: **585**

Gemarkungsfläche: **875 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: -
Nebenerwerbsbetriebe: **4**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **25**

Bankfiliale sichern die Grundversorgung für die Hartensteiner.

Die Gemeinde verfügt über aktualisierte Bauleitpläne nach heutigem Standard. Sie betreibt eine eigene Wasserversorgung und reinigt die Abwässer im vollbiologischen Verfahren. Mit Kindergarten und vierklassiger Grundschule sind elementare Bildungseinrichtungen noch im Ort vorhanden. Die älteren Kinder erreichen mit Schulbussen die Mittelschule in Velden, alternativ die weiterführenden Schulen in Hersbruck oder Auerbach. Ein Gemeindemobil bietet bedarfsorientierte Fahrten an und fährt jeden Dienstag Senioren in das 25 km entfernte Hersbruck zum Arzt oder Einkaufen.

In den letzten Jahren wurde für den Einsatz regenerativer Energien viel in die Tat umgesetzt. Im zentral gelegenen Bauhof wurde eine Hackschnitzelheizanlage gebaut, an der über ein Nahwärmenetz fast der gesamte Ortskern mit allen öffentlichen Einrichtungen angeschlossen ist. Rathaus und Schule wurden mit Photovoltaikanlagen ausgestattet. Seit kurzem hat Hartenstein über die Glasfasertechnik auch Zugang zum schnellen Internet. So ist der Ort infrastrukturell gut für die Zukunft gerüstet.

Zusätzliche Nachfrage dürfte es bald bei Hartensteins Übernachtungsmöglichkeiten geben, denn immer mehr Touristen aus dem Großraum Nürnberg schätzen hier die reizvolle Landschaft. Dies könnte manchen Hausbesitzer im Ortskern letztlich überzeugen, sein Anwesen nicht nur wärmeeffizient sondern

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Von der mittelalterlichen Burganlage thronend überragt, hat sich Hartenstein heute zum ländlich strukturierten Wohnort mit 585 Einwohnern gewandelt. Die Landwirtschaft spielt hier mittlerweile eine untergeordnete Rolle, wenngleich sie in den umliegenden Orten noch aktiv betrieben wird. Größter Arbeitgeber ist mit 1.400 Arbeitsplätzen das einen Kilometer entfernte Industrierwerk für Farbenkomponenten, dazu kommen verschiedene kleinere Gewerbebetriebe. Ein Einkaufsmarkt, drei Gastwirtschaften, ein Allgemeinarzt und eine



auch im regionstypischen Baustil zu sanieren, was das Dorferneuerungsverfahren zudem fachlich begleiten und finanziell fördern würde.

2. Soziales und kulturelles Leben

Auch wenn die Burg im kulturellen Leben Hartensteins eine zentrale Rolle spielt, haben sich seine Einwohner gesellschaftlich breiter organisiert. Insgesamt zehn Vereine sorgen im engen Schulterschluss mit der Kirchen- und Gemeindeverwaltung für ein soziales und offenes Klima im Dorf, wodurch sich Neubürger rasch integriert fühlen. Von kirchlicher Seite aus treffen sich eine Eltern-Kind-Gruppe sowie eine Jugendgruppe in regelmäßigen Abständen, die Katholische Arbeitnehmerbewegung organisiert periodisch Seniorennachmittage. Der Kapellenverein setzt den Erlös aus dem Backofenfest für seine schon erfolgreiche Sanierung der Frauenbergkapelle ein. Kirchliche Bräuche wie Sternsingen oder Ratschen an Ostern finden bei den Jugend-

lichen immer noch Anklang. Noch emsiger sind sie natürlich an der Kirchweih beim Baumaufstellen und Baumaustanzen dabei.

Wichtige Unterstützung leistet der gemeindliche Kleinbus. Davon profitieren in erster Linie die Senioren mit den wöchentlich eingerichteten Besorgungsfahrten, aber auch der Kindergarten und die Ortsvereine können ihn ausleihen. Beim Gemeindeausflug, der alle paar Jahre stattfindet, darf jeder Teilnehmer Bus oder Bahn kostenlos nutzen. Das regelmäßige Gemeindefest bietet allen Vereinen und Bürgern Gelegenheit für Aktionen und zum miteinander Feiern.

In der Jugendarbeit tun sich Sport- und Schützenverein sowie Freiwillige Feuerwehr mit eigenen Jugendgruppen hervor, aber auch im Kulturverein ist die Jugend überdurchschnittlich vertreten. Der Gartenbauverein sollte ebenso eine eigene Kindergruppe anstreben, nachdem er sich im Kindergarten so aktiv einbringt. Das Insektenhotel und die Kräuterspirale geben hierzu beste Beispiele. Weitere Einsätze für das „grüne Gewissen“ in Hartenstein sind schmucke Freianlagen sowie die Baumpflege und Obstverwertung. Der Freundeskreis Burg Hartenstein stellt sich der Aufgabe, die Burg und damit die Hersbrucker Alb kulturell zu beleben. Die ansprechende Ausstellung zum Rittertum in Franken sollte von der Bevölkerung künftig auf Dauer besucht werden können.



3. Baugestaltung und -entwicklung

Teile von Hartenstein schmiegen sich an den südöstlichen Hang des dominierenden Burgbergs; der größte Teil des Dorfes setzt sich in der Ebene in diese Richtung fort. Wie Satelliten gruppieren sich mehrere kleine Siedlungsgebiete mit Abstand um den Ortskern herum. Wesentlich geprägt wird Hartenstein von seiner Burg. Vor einigen Jahren hat die Gemeinde große Verantwortung übernommen, indem sie das Einzeldenkmal erworben und vorbildlich saniert hat. Mit einer Ausstellung und Gastronomie ist das Bauwerk nun dauerhaft belebt und sinnvoll genutzt.

Im Ortskern ist die gewachsene Struktur gut überliefert. Dennoch sind seit einer Modernisierungswelle in den 1960er/1970er-Jahren bis auf die Kirche und ein paar Bildstöcke keine Einzeldenkmäler mehr zu verzeichnen. Die katholische Pfarrkirche wurde vor einiger Zeit behutsam und unter Einsatz passender Materialien saniert. Seit dem Rückbau einiger Garagen hat das Ensemble von Kirche und gegenüberliegendem Stadel erheblich an Attraktivität gewonnen. Der Blick von der Kirche hinüber zum Rathaus zeigt allerdings, dass dem neuen Dorfplatz ein geringerer Grad an Versiegelung durchaus gut getan hätte.

Die Bausubstanz von Hartenstein befindet sich insgesamt in einem guten Zustand. Glücklicherweise gibt es hier nur wenig Leerstand. Positiv fällt auf, dass zentrale Neubauten wie Rathaus, Schule und Kindergarten

ihren Platz in der Ortsmitte gefunden haben und das Dorf lebendig halten. Ein Blick vom Burgberg offenbart eine noch weitgehend intakte – jedoch fragile – Dachlandschaft im Kernort. Es herrschen fränkische Steilgiebeldächer vor, hin und wieder gestört durch beispielsweise flache Zeldächer nach toskanischem Vorbild oder unpassende Dachaufbauten. Bei Neu- oder Umbauten sollte daher unbedingt auf eine ruhige Dachflächengestaltung nach fränkischem Vorbild geachtet werden. Eine Reihe von Dachneueindeckungen – viele davon nachahmenswert mit Biberschwanzziegeln – zeugt von aktuellen Verbesserungstendenzen.

Bei einer Vielzahl privater Bauten wäre ein Rückbau regional unpassender Baudetails wünschenswert, beispielsweise Fassadenverkleidungen aus polierten Steinplatten; auch die nicht regionstypischen Anbauten, wie alpine Balkone oder überdimensionierte Vordächer, stören die zumeist fränkisch-schlichten Gebäudekubaturen. Mit vertretbarem Aufwand könnten ortsbildprägende Bauten mit geteilten Fenstern oder Fensterläden optisch stark verbessert werden. Private Hausbesitzer sollten daher unbedingt das Beratungsangebot der Dorferneuerung nutzen, um regionale Elemente ihrer örtlichen Baukultur zu stärken.





4. Grüngestaltung und -entwicklung

Hartensteins Burganlage ist auch in grüngerestalterischer Hinsicht ein Juwel. Schon am neuen Besucherparkplatz beweist die muster-gültige Trockenmauer aus Natursteinquadern, dass traditionelle Handwerkskunst noch heute in Form und Funktion überzeugen kann. Dank einer behutsamen Sanierung wurde das naturnahe Flair des Burggartens bewahrt und er harmonisiert jetzt mit der Natur ringsum auf der Dolomitkuppe. Ahorn, Eiche und Linde bilden gemeinsam mit Streuobst das grüne Dach, darunter bedecken verschiedene Gräser, Wildkräuter und Gartenstauden die zum Teil begehbaren Bereiche. Dazu passen die Kieswege, die schlichten Geländer und Leuchten. Bei den Großbäumen würde sich ein baldiger, fachlich versierter Pflegeschnitt mit eventuellen Seilsicherungen bestandsfördernd auswirken, überalterte Obstbäume wären zeitnah durch Jungbäume zu ersetzen. Zudem ist im Burggarten das Spielangebot für Kinder überarbeitungsreif und noch ausbaufähig.

Die Ortsmitte hat mit ihrer freundlichen, platzartig gepflasterten Brunnenanlage und den

Baumpflanzungen an Aufenthaltsqualität gewonnen, auch wenn die geschlossene Strauchunterpflanzung nicht mehr dem dörflichen Charakter entspricht. Die Situation vor der Bankfiliale könnte auf ähnliche Weise aufgewertet werden. Für die weitere Begrünung der Hauptstraße wird angeregt, die vorhandenen Parkstreifen mit sickerfähigem Belag und hinreichend großen Baumscheiben umzurüsten, damit ein Leitbaumgerüst aus Feldahornen wachsen kann. In ähnlicher Form, mit Mehlbeere- oder Hainbuche-Hochstämmen, wären der „Pfarranger“ und die Veldener Straße zu strukturieren – vorausgesetzt der ungenutzte, einseitige Gehsteig ließe sich als Schotterrasenstreifen rückbauen. Hierfür müsste anfangs bei den Anliegern intensive Überzeugungsarbeit geleistet werden. Dies gilt gleichfalls für das anzustrebende Ziel, in den dortigen Gärten die fremden Nadelholzsolitäre und Thujahecken durch dorfgerechte Laubgehölze zu ersetzen.

Die Grundschule macht im großzügigen Freigelände verschiedene Spiel- und Sportangebote. Doch der recht trostlose Schulhofasphalt müsste zumindest in Teilbereichen kindgerecht umgestaltet werden.

Der angekündigte Spielgerätetausch nebenan sollte mit vorgeschriebenen Sicherheitsabständen zwingend mehrere mittel- und großkronige Bäume vorsehen. Ebenso fehlen in der Spielanlage „Am Weinberg“ noch zwei bis drei schattenspendende Großbäume. Dort im Baugebiet bestimmen private klein- bis mittelkronige Obstbäume und ein Lindengroßbaum das prinzipiell ländliche Straßenbild. Vielleicht lassen sich gemeinsam mit Anliegern noch drei bis vier Hauslinden neben der Straße pflanzen, damit sich die Aufenthaltsqualität verbessert.

Den Friedhof am Waldrand prägen Kies und polierter Stein nach überlieferter Tradition. Als erster Schritt müsste dort am Eingang das verstümmelte Lindenpaar durch fachlich versierte Kroneneingriffe im Bestand gesichert werden. Mittelfristig wäre mittels einer Fachplanung anzustreben, den Friedhof für den Trauerprozess naturnäher aufzuwerten und die zunehmende Nachfrage nach Urnenbeisetzungen gestalterisch zu lösen.

5. Dorf in der Landschaft

Die Landschaft der Frankenalb um Hartenstein ist kleinräumig und bewegt. Der Altort liegt auf einem Sattel zwischen zwei markanten Bergkuppen – auf der westlichen steht die Burg. Unterhalb von ihr an den Ortsrändern stocken alte Obstbaumbestände. Die Siedlungserweiterungen im Norden sitzen ohne beeinträchtigende Fernwirkung auf den oberen Hängen einer zum Pegnitztal hin abfallenden Talmulde.

Die umgebende Landschaft ist sehr kleinteilig mit einem steten Wechsel von Wäldern und offener, wiesenreicher Flur, wo keine störenden Gebäude auffallen. Die Waldränder beherbergen oft die wertvolle Vegetation der Dolomitsandkiefernwälder; deshalb wurden sie an mehreren Stellen durch Pflegemaßnahmen wieder aufgelichtet. Entlang von Ranken und Wegen stocken Hecken. Sie werden noch privat genutzt, das Schnittgut dient teilweise als Energielieferant für die gemeindliche Hackschnitzelheizung. Über eine mobile



Obstpresse wird regelmäßig auch das geerntete Streuobst verwertet. Eine Erneuerung der Obstbaumbestände durch Neupflanzungen findet kaum statt, was jedoch als künftige Aufgabe ansteht.

In Hartenstein läuft ein Flurbereinigungsverfahren voraussichtlich bis zum Jahr 2016. Der bisherige Wegebau erfolgte in landschaftsbezogener Weise weitgehend auf vorhandenen Trassen. Im Rahmen der Neuverteilung werden einerseits Gehölze verschwinden, andererseits aber auch Ausgleichsflächen in einer Größenordnung von drei Hektar geschaffen werden. Zukunftsaufgabe wird es sein, die Schönheit der Landschaft mit ihren Hecken, Streuobstbeständen und artenreichen Waldrändern durch beständiges Nutzen und Verjüngen zu erhalten. Hier sind gemeinsames und privates Handeln in Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband gefragt.

KLEINWEISACH



Kleinweisach

Markt Vestenbergsgreuth
VG Höchststadt a. d. Aisch,
Landkreis Erlangen-Höchstadt



Landrat: *Alexander Tritthart*

Bürgermeister: *Helmut Lottes*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Jutta Sulzer*

Einwohnerzahl: **132**

Gemarkungsfläche: **1422 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **2**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **5**

als geeignetes Instrumentarium an, um Erweiterungsmöglichkeiten für die Zukunft zu sichern.

Kleinweisach verfügt über eine kleine Neubausiedlung, in der noch einige Bauwillige ihr eigenes Heim verwirklichen können. Die Kleinsten besuchen den Kindergarten und die zweiklassige Grundschule im 3 km entfernten Vestenbergsgreuth. Die größeren Kinder pendeln rund 15 km mit öffentlichen Linienbussen zur Höchststadter Mittelschule oder zu weiterführenden Schulen nach Höchststadt oder Scheinfeld.

Neben der Regionaltheke bieten auch auswärtige Bäcker und Metzger ihre Waren an, wenn sie mehrmals wöchentlich das Dorf anfahren. Für den größeren Einkauf muss in der Regel das Auto benutzt werden. Kleinweisach bezieht das Trinkwasser von der Fernwasserversorgung, das Abwasser wird in der gemeindeeigenen Kläranlage gereinigt. Hervorzuheben ist, dass der für den ländlichen Raum wichtige hochleistungsfähige Breitbandanschluss über DSL in Kleinweisach zur Verfügung steht. Im Dorf wäre als nächstes eventuell ein Nahwärmenetz ausbaufähig, denn seit wenigen Jahren betreibt ein Vollerwerbslandwirt eine Biogasanlage. Die Dorfgemeinschaft sollte diese Chance ergreifen und sich in den Planungsprozess einbringen.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Das nur 132 Einwohner zählende „kleine Dorf“ verfügt über eine erstaunliche wirtschaftliche Stabilität. Dazu trägt zum einen die Landwirtschaft bei, die mit zwei Voll- und zwei Nebenerwerbsbetrieben nach wie vor das Ortsbild prägt. Zum anderen bieten ein Hufschmied, die Regionaltheke und in erster Linie ein Industriebetrieb insgesamt knapp 50 Arbeitsplätze vor Ort. Für den größten Arbeitgeber gilt es rechtzeitig Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sich der Betrieb erweitern kann. Hier bietet sich das Innenentwicklungskonzept



2. Soziales und kulturelles Leben

Kleinweisach bezeichnet sich selbst als „Handfestes fränkisches Dorf – ohne Schnörkel und Tand“. Diesen Leitgedanken haben alle 132 Einwohner verinnerlicht und das spiegelt sich in allen Bereichen des Dorflebens wider. Vielfältige Aktionen und Veranstaltungen der Kirche und der Vereine im Jahreskreis sorgen dafür, dass Dorftraditionen und kirchliches Brauchtum gepflegt werden. Im evangelischen Gemeindehaus finden Kindergottesdienste und Seniorennachmittage statt, ebenso Posaunen- und Kirchenchorproben. Außerdem ist dort der Jugendraum der Landjugend untergebracht und sogar eine eigene Bücherei, in der neben Büchern auch neue Medien und Brettspiele ausgeliehen werden können. Der Gartenbauverein hat mit den „Maulwürfen“ eine eigene Kindergruppe und die Feuerwehr führt „generationenübergreifende“ Übungen durch, in denen Jung von Alt, aber auch Alt von Jung lernen kann. Dieses Miteinander trägt Früchte bei den vielen gemeinsamen Stunden für Gemeinschaftsprojekte im Dorf. Denn zusammen kommt vieles in Kleinweisach zustande: Egal, ob einerseits bei der Neupflasterung des Vorplatzes am Gemeindehaus oder beim Spiel- und Bolzplatz mit angepackt wird, oder andererseits mit verschiedenen Aktionen Gelder für die Kirchensanierung gesammelt werden. Auch das kleine Schlachthaus, das noch für Hausschlachtungen zur Verfügung steht, und



das im selben Gebäude untergebrachte Vereinsheim sind Sinnbild für ein gelebtes Miteinander. Hier trifft man sich zum Arbeiten ebenso wie zum Plaudern und Feiern.

Durch einen ortsansässigen Industriebetrieb und die noch vorhandene Landwirtschaft stehen Ausbildungs- und Arbeitsplätze im Ort zur Verfügung. Neue Initiativen wie die Regionaltheke, in der ehrenamtlich regionale Produkte zum Verkauf angeboten werden, bereiten zukunftsfähige Wege. Kleinweisach ist ein authentisches Dorf mit einer hohen Lebensqualität. In dieser Ortschaft fließt das Leben wie das Wasser aus den vielen kleinen Brunnen: ganz selbstverständlich und unaufgeregt – einfach stimmig.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Dem kleinen Straßendorf Kleinweisach schließt sich im Osten ein Neubaugebiet an, das flächenmäßig nahezu die Dimensionen des Altortes erreicht. Im gewachsenen Ortskern offenbart sich dem Besucher eine Vielzahl harmonischer Ensembles und attraktiver Ansichten. So zeigt etwa der Blick bergan in Richtung des ehemaligen Gasthauses einen ungestörten Straßenverlauf. Oder die Aussicht von der Anhöhe auf die Kirche rückt mächtige, die Dachlandschaft prägende Scheunen ins rechte Licht. Der Dorfplatz als Ortszentrum lädt zum Verweilen ein und ist nicht zu stark versiegelt.



Ortsbildprägende Bauten befinden sich weitgehend in einem guten Zustand. Die evangelische Marienkirche ist denkmalgerecht saniert und wird von der Dorfgemeinschaft verantwortungsvoll gepflegt. Die wenigen Einzeldenkmäler im Dorf sind in ihrer Substanz momentan nicht gefährdet. Ihr etwas vernachlässigtes Aussehen würde sich jedoch durch eine achtsame, kontinuierliche Pflege – mitunter auch durch eine denkmalgerechte Fassadensanierung – zum Positiven wandeln. Leider steht das ehemalige Gasthaus leer. Diesem wichtigen Einzeldenkmal ist eine baldige Reaktivierung oder Umnutzung, einhergehend mit einer denkmalgerechten Sanierung, dringend zu wünschen. Ansonsten ist Leerstand derzeit kaum Thema in Kleinweisach. Glücklicherweise konnten in der Vergangenheit unbewohnte Gebäude, wie die Bank oder das ehemalige Pfarrhaus, eine sinnvolle Umnutzung erfahren. Wenn sich dies auch in Zukunft fortsetzen ließe, würde der Altort profitieren.

Für eine Aufwertung des Ortskerns sind einige Gebäude hinsichtlich ihrer Dach- und Fassadendetails verbesserungswürdig.



Beispielsweise wäre es anzustreben, zu intensive Fassadenfarbgebungen oder unpassende Anbauten, wie der hintere Balkon am ehemaligen Schulhaus, wieder in regional passender Art umzugestalten. Ferner könnte manches Haus mit geteilten Fenstern und Fensterläden optisch sehr gewinnen.

Eventuelle Neubauten – sowohl im Kernort als auch im Neubaugebiet – sollten unbedingt der fränkischen Bauweise folgen. Als typisch hierfür gelten insbesondere ein schlichter Baukörper und das Steilgiebeldach mit geringem Dachüberstand. Sollte das Häuschen, das mit seinem eingegrüntem Giebel den Straßenzug in Richtung des ehemaligen Gasthauses grundlegend prägt, doch abgerissen werden, so wäre als Ersatzbau ein Gebäude mit identischer Kubatur dringend anzuraten, damit dem Straßenzug sein wichtigster Blickanker erhalten bleibt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Kleinweisachs Großgrün profitiert zum einen von den bachbegleitenden Eschen-Erlen-Ufersäumen, zum anderen von alten, eichen-dominierten Windschutzhecken, die sich an Hangkanten entlang in das Dorf ziehen. Die Linde ist Wegbegleiter an der Hauptstraße, aber auch wertvoller Kirchenbaum am Friedhof und beim historischen Gotteshaus. Die Kirchhofmauer erhält durch ihren standorttypischen



Mauerbewuchs einen sympathisch naturnahen Charakter. Im Hauptweg zur Kirche verhindert derzeit eine einzelne Stufe den barrierefreien Zugang. Es wäre anzustreben, diese durch einen stärker ansteigenden Weg zu ersetzen. Im neu gestalteten Friedhof scheint die Barrierefreiheit berücksichtigt zu sein, eine Teilfläche sieht gar neuere Formen der Urnenbeisetzung vor. Wie die Kirche umfriedet diese Ruhestätte auch eine lebendige Natursteinmauer mit zeitgemäß schlichten Metalltoren. Gleich oberhalb können Kinder und Jugendliche den dicht eingewachsenen Spiel- und Bolzplatz nutzen.

Die Hauptstraße ist an einer Seite von einer hochwertigen Hangsituation eingebunden – insbesondere die Sandstein-Stützmauer und der starke Besatz an verschiedenartigen Stauden überzeugen. Die Betonpalisaden ließen sich noch von oben her beranken; einzelne Nadelbäume und die Robinienausläufer müssten über die Jahre konsequent beseitigt werden. Die alte Brunnstube wäre noch baulich an das aktuelle Straßenniveau anzupassen. Oben am nördlichen Ortseingang würde ein heranwachsendes „Baumtor“ aus einem Eichenpaar dem herannahenden Autofahrer signalisieren, dass er jetzt abbremsen muss. Am Dorfplatz sind Asphalt und Pflaster durch wassergebundene Decken und grüne Randzonen auf das Notwendigste zurückgedrängt. Hier imponiert an vielen Stellen das schnörkellose Fassen des durchs Dorf plätschernden Wassers: ob beim einfachen Dorfbrunnen, als Wasserzapfstelle oder am überlaufenden Wassertrög.

Die Hofstellen um die Kirche und an der Hauptstraße pflegen überwiegend traditionelles Dorfgrün wie Obstbäume, einen Nutzgarten und blütenreichen Vorgartenschmuck. Besonders fallen die vielen Fassadenbegrünungen und Obstspaliere ins Auge. Allerdings ließen sich die vielfach überdimensionierten Hofbefestigungen mit vertretbarem Aufwand als Schotterrasen- oder Pflanzflächen – vor allem in Höfen ohne aktive Landwirtschaft – rückbauen. Damit wären an der Hauptstraße zugleich Plätze für die empfehlenswerten Hofbäume, wie Linden- oder Walnuss-Hochstämme, gewonnen. Es würde sich lohnen, den Bereich an der südlich



abknickenden Vorfahrtsstraße ebenfalls durch deutliches Entsiegeln privater Hofflächen und zusätzliche Baumpflanzungen aufzuwerten. In der Siedlung steht mit zwei Linden ein spärliches Straßenbegleitgrün, das zwingend größere Baumscheiben erfordert und mit weiteren Lindenhochstämmen zu verstärken ist. Laut vorliegender Empfehlungsliste wäre dies teilweise auch mit Lindenbäumen in größeren Privatgärten kombinierbar. Wenn es

zusätzlich gelänge, die übermannshohen Nadelholzhecken an der Straße gegen dorfgerechte Laubgehölze zu ersetzen, würde sich das Dorfgrün des Altortes auch hier stärker etablieren.

5. Dorf in der Landschaft

Am südlichen Rand des Steigerwaldes liegt Kleinweisach im Tal der Kleinen Weisach und des Leitendorfbachs. Diese beiden durchziehen mit ihren Ufersäumen naturnah das Dorf und die freie Landschaft. Das topografisch leicht bewegte Umland des Dorfes ist in weiten Bereichen durch die Teich- und Landwirtschaft geprägt. Letztere bestellen die Äcker und Wiesen teilweise noch traditionell. Allerdings weisen zwei Biogasanlagen, die dorfeigene Regionaltheke sowie ein Betrieb, der sich auf Agrarservice spezialisiert hat, auch auf die moderne Ausrichtung der Landwirtschaft hin. In der Feldflur gliedern Flurbereinigungshecken, Einzelbäume und Streuobst das Landschaftsbild. Der Gartenbauverein kümmert sich um das Pflanzen junger und den Erhalt alter Obstbäume. Freizeiteinrichtungen rings um das Dorf, wie Wanderwege und Infotafeln, werden von der Gemeinde unterhalten.

Entwicklungspotenzial wird für Kleinweisach darin gesehen, zum einen die Landwirtschaft insgesamt in der Dorfbewölkerung stärker zu verankern, zum anderen die modernen Landnutzungsformen mit den bislang traditionellen besser zu verknüpfen. Beispielsweise könnten bei der Streuobstpflanzung und -pflege auch die „Maulwürfe“, die Jugendgruppe des Gartenbauvereins, mitwirken und so Kenntnisse über alte Obstsorten gewinnen. Oder bei der Umsetzung des Gewässerentwicklungsplans und der Empfehlungen aus dem Landschaftsplan dürfte die Gemeinde gewiss auf Unterstützung aus der engagierten Bevölkerung zählen. Hierbei sind die im Agrarservice tätigen Landwirte einzubinden, damit sich gezielt naturverträgliche Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen in der Flur umsetzen lassen.



LONNERSTADT



Lonnerstadt

Markt Lonnerstadt
 VG Höchststadt a. d. Aisch
 Landkreis Erlangen-Höchststadt



Landrat: *Alexander Tritthart*

Bürgermeister: *Stefan Himpel*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
 und Landespflege: *Jutta Sulzer*

Einwohnerzahl: 1452

Gemarkungsfläche: 2273 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *ja*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 5

Nebenerwerbsbetriebe: 6

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 25

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Der jahrhundertealte Marktflecken sieht seine Zukunft als Wohnstandort. In den Jahren 1977 bis heute stieg die Einwohnerzahl von Lonnerstadt kontinuierlich auf nunmehr 1452. Von 903 Arbeitnehmern (Stand 2011) in der Verwaltungsgemeinschaft pendeln 715 überwiegend nach Höchststadt, Herzogenaurach oder Vestenbergsgreuth, sodass immerhin 188 Beschäftigte an ihrem Wohnort arbeiten können. Die Landwirtschaft hat sich in Lonnerstadt noch gehalten: fünf Hofstellen wirtschaften im Vollerwerb, hinzukommen einige

Nebenerwerbsbetriebe.

Ein Warengrundangebot ist zum Teil noch vor Ort verfügbar, weitergehende Bedürfnisse deckt der Einzelhandel im benachbarten Höchststadt. Für die Kleinsten sorgt der evangelische Kindergarten mit immerhin 75 Plätzen, gleich benachbart steht die Grundschule mit Verkehrsübungsplatz. Mittelschule und weiterführende Schulen finden sich ebenfalls im 3 km entfernten Höchststadt. Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung sind durch überörtliche kommunale Einrichtungen gesichert. Der Anschluss an das Breitbandnetz mit derzeit 16 MB Leistung ist allerdings noch ausbaufähig.

Als Mitglied der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Aischgrund konnte Lonnerstadt einige, vor allem touristische Projekte umsetzen. Bei den Aufgaben des Bauhofs kooperiert der Markt mit Höchststadt und weiteren Gemeinden. In den letzten Jahren hat Lonnerstadt erhebliche Anstrengungen unternommen, um den Altort attraktiver zu gestalten; dennoch stehen viele Gebäude im Dorfkern inzwischen leer oder werden nur teilgenutzt. Der neue Marktgemeinderat hat eine Arbeitsgruppe installiert, die Lösungsansätze zu dieser Problematik vorlegen soll. Um hier wirklich erfolgreich zu sein, empfiehlt es sich, ein Gemeindeentwicklungskonzept zu erarbeiten. Hierbei ist gerade das Ausweisen neuer Baugebiete auf den Prüfstand zu stellen, solange innerorts diese Leerstandsproblematik nicht zufriedenstellend gelöst ist. Denn die Revitalisierung des Ortskernes ist ein zentraler Baustein, um Lonnerstadt zu mehr Lebensqualität zu verhelfen.





2. Soziales und kulturelles Leben

Für die Freizeit seiner Bürger kann Lonnerstadt 29 Vereine und Gruppierungen anbieten. Sie decken ein breites Betätigungsfeld ab: angefangen beim Sport oder der Musik, über die Liebe zu Heimat und Natur bis hin zum sozialen Engagement. Bei letzterem engagiert sich der Diakonieverein in der Betreuung und Pflege hilfsbedürftiger Menschen. Bei Erstgenanntem bildet der 740 Mitglieder starke Sportverein das Dach für Fußball und andere Mannschaftssportarten, der Einzelne kann sich auch bei Gymnastik oder Turnen fit halten. Als Sonderabteilungen haben eine Theatergruppe sowie die Loschedder Faschingsgaudi für ihre Aufführungen schon eine feste Fangemeinde und sie stocken dabei nebenher die Sportvereinskasse auf. Das alljährlich von den Sportlern ausgerichtete zünftige Kellerfest ist weit über die Ortsgrenzen hinaus beliebt. Von den Neugründungen der letzten Jahre ist der Heimatverein zu erwähnen. Er ist aus dem intensiven Dorfzusammenhalt während der 1.100-Jahr-Feier im Jahr 2010 hervorgegangen und will das damals initiierte

Geschichtsbewusstsein weitertragen. Bereits heute erinnert ein kleines Museum im Kirchturm eindrucksvoll an Ereignisse aus Lonnerstadts 1.100-jähriger Geschichte.

Eine gemeinsame Jugendarbeit von Kirchen- und politischer Gemeinde ist seit dem Jahr 2009 durch einen Kooperationsvertrag klar geregelt und finanziert. Damals wurde eine Jugendpflegerin als Halbtagskraft eingestellt sowie das historische Schulhaus zum



„Storchennest“ für die Jugend umgebaut. Die Jugendpflegerin leitet dort zweimal in der Woche den offenen Jugendtreff „2days“ und gestaltet Ausflüge wie auch die jährliche Freizeitfahrt; auf absehbare Zeit soll eine generationenübergreifende Freizeitfahrt stattfinden. Seit 2009 fließt an jeden Verein für seine Jugend zusätzlich ein Gemeindegeldzuschuss in Höhe der bekannt gemachten Fördersätze. Gelebte Demokratie für die Jugend vollzieht sich explizit im Jugendbeirat von Lonnerstadt, denn zwei gewählte Jugendliche sind dort mit Sitz und Stimme vertreten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Lonnerstadt hat den Wandel vom landwirtschaftlich geprägten Dorf zur Wohngemeinde weitgehend hinter sich. Der Markt wuchs in den letzten vierzig Jahren um fast ein Drittel. Heute sind für das Wohnen wichtige Infrastruktureinrichtungen wie Rathaus, Schule sowie Kindergarten vorhanden und in baulich

gutem Zustand. Letztere Einrichtungen befinden sich in fußläufiger Entfernung zwischen dem historischen Ortskern und den Neubaugebieten.

Wie in vielen ländlichen Gemeinden bemüht sich auch Lonnerstadt darum, leer stehende Häuser im Altort wieder mit Leben zu füllen. Deshalb geht es mit gutem Beispiel voran, das bisher als Heimatmuseum und Wohnraum genutzte Kleebauernhaus denkmalgerecht zu sanieren. Zusammen mit engagierten Einwohnern will der Markt ein Leerstandsmanagement einrichten und nimmt sich vor, für diese Gebäude Wege zur Revitalisierung aufzuzeigen. Ein richtiger Weg, der hoffentlich gelingen wird, und durch eine wohl überlegte Baulandpolitik bezüglich der Erschließung neuer peripherer Wohngebiete und der Aktivierung leerer Bauplätze beeinflusst werden kann. Ferner wird empfohlen zu hinterfragen, ob angesichts des vorrangigen Ziels, den Altort beleben zu wollen, die im Flächennutzungsplan ausgewiesenen Wohnbau- und Gewerbeflächen weiter in diesem Umfang vorgehalten werden sollten.

Die Sanierung des Ortskerns erfolgt mit Unterstützung der Städtebauförderung. Abschnitte des Wegenetzes und einzelne historische Anwesen sind bereits Vorbildlich umgestaltet. So sind der Marktplatz und der Bereich um das Rathaus die Vorreiter für weitere Umbaumaßnahmen. Der Altort bietet viele reizvolle Durchblicke auf die über den Dächern thronende St.-Oswald-Kirche, die bereits aus der Ferne Lonnerstadts Ansicht prägt. Deshalb



wäre bei Umbau- und Ersatzbauten unbedingt darauf zu achten, diese Blickbeziehungen zu belassen und in Szene zu setzen. Bei den anstehenden baulichen Aufgaben ist viel Sensibilität gefragt: sei es bei den Straßensanierungen, den Instandsetzungen verschiedener Privathäuser oder bei der notwendigen Ortsrandeinbindung, besonders entlang der Weisach. Der Gemeinderat müsste darüber befinden, ob zusätzlich eine Gestaltungsfibel diese Aufgaben lenken könnte – beispielsweise bei der Frage, wo künftig Photovoltaikanlagen möglich wären, ohne das Altortensemble zu stören. Parallel dazu macht es Sinn, für die sanierungswilligen Bürger eine Förderkulisse zur Revitalisierung ihrer Häuser zu entwickeln, damit mehr finanzielle Anreize entstehen und die Leerstände im Altort hoffentlich zügig abnehmen werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Fernblick auf Lonnerstadts Dachlandschaft zeigt, dass Großbäume in lockerer Abfolge die roten Dächer durchdringen und überspielen. Dieses wertvolle Erbe der Vorgenerationen gilt es trotz manchen Bürgerwiderstands zu erhalten; meist müsste man den Bäumen auch eine fachgerechte Pflege angedeihen lassen. Letzteres betrifft augenfällig den Altbestand um Rathaus, Schule und Kirche. Um das Rathaus sind ergänzend zwei Lindenbäume sinnvoll, auf dem Schulhof deutlich mehr Großbäume als Schattenspendler. Dort sollte zumindest in Teilbereichen die vorbildliche Art der Entsiegelung des Lehrerparkplatzes mit integrierten Sitzgelegenheiten fortgeführt werden.

Die Themen Entsiegelung und raumwirkende Baumpflanzung wurden im Sanierungsgebiet des historischen Marktplatzes gestalterisch überzeugend umgesetzt. Dies macht Mut, dass künftig weitere Plätze und Straßenzüge im Altort diesem Beispiel folgend behutsam saniert werden. In den derzeitigen Umbau der urigen Kellergasse wäre dementsprechend die übermäßig befestigte Einmündung in die Mühlgasse mit einzubeziehen.

Straßenbäume und -rückbau wären ebenso für bestimmte Siedlungsstraßen ein Riesenschritt nach vorne – laut vorliegender Empfehlungsliste besonders für die sehr breit ausgebauten Goethestraße. Dort könnten belagsmäßig abgesetzte Parkbuchten zwischen neu zu pflanzenden Ahornsolitären zugleich die Durchfahrtsgeschwindigkeit reduzieren.

Der neue gemeindliche Friedhof ist mit seinen unterschiedlich großen Bäumen, den Hecken und den Rasenflächen als typisch „Grüner Friedhof“ gestaltet. Die niedrigen Schnitthecken schaffen Nischen, in denen sich der Besucher zurückziehen oder seine Trauer verarbeiten kann. Es wird angeregt, die doch dominant wirkenden Steineinfassungen in künftigen Grabfeldern einheitlich bodenbündig zu versenken, was zudem das Mähen um die Gräber erleichtern würde. Für den alten kirchlichen Friedhof ist erfreulicherweise ein Sanierungskonzept in Arbeit; dieses sollte ein Baumgerüst, raumbildende Hecken und einen hochwertig gestalteten Aussegnungsplatz mit einer Kirchenlinde beinhalten. Eine grundlegende Sanierung hat auch der Spielplatz in der Bergstraße nötig. Diese beschränkt sich nicht nur auf die Erneuerung der Spielgeräte, sondern erfordert auch den gesamten Wegerückbau hin zu durchlässigen Belägen und sogar die Umgestaltung des mittig flächenzerteilenden Schlittenberges.

Im privaten Bereich zeigt sich in Lonnerstadt eine Gartenkultur unterschiedlichster



Ausprägung. Gute Beispiele, wie der Vorgarten des denkmalprämierten Hauses am Marktplatz oder das Scheunen-Obstspalier im Straßenzug „An der Weisach“, sollten Pate für ähnliche Gartensituationen stehen. Über Fachvorträge und beispielhafte Gartenführungen – für Bürger gezielt aus einem Straßenviertel – ließen sich vielleicht auch Verfechter des Abstandsgrüns für die vielfältige ländliche Gartenkultur interessieren. So werden sie sich eher von fremden Nadelbäumen trennen oder den empfohlenen Hausbaum pflanzen – hoffentlich eine erfolgreiche Aufklärungskampagne für Gemeinde und Gartenbauverein.

5. Dorf in der Landschaft

Die Landschaft um Lonnerstadt hat sich in den letzten hundert Jahren deutlich gewandelt: vom Hopfenanbau und einer kleinteiligen Landwirtschaft mit vielen Kleinbauernhöfen hin zur heute größerflächigen Landbewirtschaftung durch eine geringere Anzahl an Betrieben. Dennoch wurden standortangepasste Nutzungen nicht aufgegeben, wie Grünland im Aischgrund und an der Kleinen Weisach für die Schafbeweidung oder zur Biogaserzeugung. Die Landschaft ist durch Hecken, Gehölzgruppen und Einzelbäume überwiegend gut gegliedert. Zwischen Acker- und Grünland gibt es noch natürliche

Übergänge und wertvolle Biotopstrukturen. Drei landwirtschaftliche Betriebe haben sich zukunftsfähig auf den feldmäßigen Kräuteranbau spezialisiert, worüber auch die Bevölkerung auf dem Kräuterrundweg informiert und mit eingebunden wird.

Die Talräume sind für die Wasserrückhaltung sehr wichtig und sollten weiterhin standortangepasst genutzt werden. Zur Verbesserung dieser Rückhaltung können der Rückbau von Gräben mit Sohlschalen und Retentionsmaßnahmen in der Fläche beitragen. Für regenerative Energieerzeugung ist die Gemeinde aufgeschlossen, denn auf den nördlichen Kammlagen soll ein Windpark entstehen, sofern sich dort die Einflüsse auf Landschaftsbild und Ökologie einvernehmlich abwägen lassen. Um die freie Flur vor weiterem Flächenverbrauch zu verschonen wäre es richtungsweisend, wenn sich der Gemeinderat dazu entschließen würde, die bisher unberührten Siedlungs- und Gewerbegebiete aus der Bauleitplanung herauszunehmen und stattdessen Lonnerstadts Innenentwicklung zu stärken.



MEINHEIM



Meinheim

Gemeinde Meinheim
 VG Altmühltal
 Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen



Landrat: [Gerhard Wägemann](#)

Bürgermeister: [Wilfried Cramer](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
 und Landespflege: [Carola Simm](#)

Einwohnerzahl: **567**

Gemarkungsfläche: **1247 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **6**

Nebenerwerbsbetriebe: **12**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **10**

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Vor dem ländlich geprägten Meinheim hat der Strukturwandel keinen Halt gemacht: Bei den fast ausschließlich von der Landwirtschaft lebenden Hofstellen sind nur noch sechs Vollerwerbs- und 12 Nebenerwerbsbetriebe erhalten geblieben. Das junge Gewerbegebiet ist bereits zur Hälfte bebaut. Dorthin konnten einige kleinere Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe aussiedeln oder sich neu niederlassen. Ein Dienstleister bietet seit über zehn Jahren häusliche ambulante Pflege an.

Die Wohnbebauung regelt ein rechtskräftiger Bebauungsplan, der in einen Flächennutzungs- mit integriertem Grünordnungsplan eingebettet ist. Wasserversorgung und Abwasserreinigung sind durch gemeindeeigene Anlagen gesichert. In Meinheim wurden über 100 Gebäude an ein Nahwärmenetz angeschlossen. Die notwendige Energie wird von zwei der drei örtlichen Biogasanlagen geliefert. Im Zuge des Nahwärmenetzausbaus wurde gleichzeitig moderne Glasfasertechnik verlegt, um den Meinheimern den Zugang zum schnellen Internet zu ermöglichen.

Für die 567 Einwohner ist eine Grundversorgung mit Lebensmitteln durch fahrende Händler gewährleistet. Der örtliche Kindergarten betreut zwei Gruppen; dort werden auch zweijährige Kinder aufgenommen sowie eine Mittags- und Schulbetreuung angeboten. Die ersten zwei Klassen der Grundschule besuchen die Kinder in Meinheim, danach wechseln sie zur Grundschule in das benachbarte Dittenheim. Die größeren Kinder pendeln mit dem Schulbus in die Berolzheimer Mittelschule oder in die weiterführenden Schulen nach Treuchtlingen, Weißenburg oder Gunzenhausen.

Wie andernorts sind auch in Meinheim da und dort Leerstände erkennbar, aber aktuell noch kein ernstes Problem. Damit dies auch künftig so bleibt, wird angeregt, ein Innenentwicklungskonzept für den Altort zu erarbeiten. Solch ein Plan soll durch Innenverdichtung oder andere Maßnahmen die Ausweisung kostenträchtiger neuer Baugebiete auf das notwendige Minimum reduzieren.





2. Soziales und kulturelles Leben

Meinheim ist mit 25 Vereinen und Gruppierungen bei 567 Einwohnern sehr gut aufgestellt, auch wenn ein Großteil der Meinheimer mehrfaches Vereinsmitglied ist. Bei solch einem breiten Angebot kann jeder aktiv werden: Vom musikalischen Bereich über das soziale Engagement bis hin zu sechs Sportarten, wobei Tischtennis mittlerweile überregional einen Namen hat. Einmal im Jahr sind sogar triathlonbegeisterte Frauen und Männer am Start. Es wäre zu überlegen, ob dabei künftig auch „Mehrgenerationenstaffeln“ aus verschiedenen Dörfern antreten könnten. Den Gesang pflegen zwei Chöre, das Instrumentale der Posaunenchor und die Schützenkapelle. Diese heizen die Stimmung bei den Veranstaltungen an. In fast jedem Verein ist auch die Jugend unterschiedlich stark vertreten – bis hin zur eigenständigen Jugendgruppe; erst kürzlich wurde die Landjugend neu gegründet. Die selbstständige Jugendgruppe „Hummelhaus“ führt sogar eigene Veranstaltungen durch und spendet den Gewinn für soziale Zwecke. Die lebendige Kirchengemeinde

umrahmt nicht nur die kirchlichen Feste, sie sorgt auch für die Jüngsten und Ältesten bei eigenen Treffen. Viele Senioren nutzen jede Woche gerne das Zusatzangebot, sich abwechselnd in einem der Gasthäuser austauschen zu können.

Die vielen Vereine garantieren ein buntes Jahresveranstaltungsprogramm. Nicht mehr wegzudenken sind die beliebten Backkurse und Kuchlebackabende der Landfrauen oder deren schmucker Osterbrunnen zur Osterzeit.



Mit seinen langjährigen Pflanz- und Pflegeaktionen engagiert sich vor allem der Gartenbau- und Heimatverein für die Dorfverschönerung; seit 1995 kümmert er sich auch um den Erhalt des ländlichen Kulturgutes. Die ersten Überlegungen, mit den freigestellten Maulbeerbäumen eine Seidenraupenzucht aufzubauen, sind nur zu begrüßen. Bei all diesen bürgerschaftlichen Aktivitäten, ob überliefertes Brauchtum oder neue Ideen, gewinnt der Außenstehende rasch den Eindruck: in Meinheim lebt eine gewachsene Dorfgemeinschaft – Hand in Hand von Jung und Alt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das ursprünglich landwirtschaftlich geprägte Bachangerdorf Meinheim besitzt eine weitgehend intakte Siedlungsstruktur ohne nennenswerte Störungen – ein Umstand, der auch dem Ensembleschutz zu verdanken ist, unter dem der Ortskern steht. Im Ortsinneren säumen charakteristische Haken- und Dreiseithöfe die Hauptstraße, in erster Linie giebelständige Wohnhäuser mit fränkisch-steilen Satteldächern. Obwohl zahlreiche Wohngebäude neueren Datums sind, haben sich die historischen Hofstrukturen fast durchgängig erhalten. Mit der Verbreiterung des Bachlaufs und der Schaffung eines Dorfplatzes im Zuge der Dorferneuerung konnte der ehemals hohe Grad an Versiegelung zurückgenommen und die Aufenthaltsqualität im Ortskern gesteigert werden.

Die vergleichsweise hohe Denkmaldichte in Meinheim stellt besondere Anforderungen an deren Bewohner und verlangt von ihnen kulturelles Verantwortungsgefühl. Im Großen und Ganzen ist der Zustand der Einzeldenkmäler zu loben. Die Kirche St. Wunibald mit ihrer auffälligen Turmeindeckung ist gut gepflegt. Erfreulich ist beispielsweise auch die vorbildliche Sanierung des ehemaligen Brauereigasthofs schräg gegenüber der Kirche. Eine Herausforderung für die Zukunft bedeutet der momentan noch überschaubare Leerstand im Kernort, beispielsweise beim sogenannten „Tanzhaus“. Auch in Meinheim



dürften die Einwohner langfristig weniger werden. Daher ist es ratsam, rechtzeitig Konzepte zu entwickeln, wie das Potenzial des Zentrums genutzt und drohendem Gebäudeleerstand – zum Beispiel durch geschickte Umnutzung – entgegengewirkt werden kann. Die meisten Privathäuser aus jüngerer Bauzeit befinden sich ebenfalls in einem guten Zustand. Oftmals verleihen ihnen Sprossenfenster und Fensterläden eine fränkische Anmutung und zeugen von einem nicht selbstverständlichen Wissen und Engagement der Bevölkerung für die regionale Baukultur. Viele Biberschwanzdeckungen neueren Datums werten die ohnehin harmonische Dachlandschaft zusätzlich auf. Im Neubaugebiet südwestlich des Ortskerns stehen neben den hier wie andernorts gesichtslosen 1970er-Jahre-Häusern einige hervorragende Beispiele regionalen Bauens. Glücklicherweise ist die



Anzahl stilistischer „Ausrutscher“ in Meinheim überschaubar. Es wäre erstrebenswert, wenn diese fränkische Architektur als Vorbild für nachfolgende Neubauten wirken würde.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das Angerdorf strahlt durch den Mühlbach, mit seinem stellenweise beidseitigen Grünzug zwischen den aneinander gereihten Giebfassaden, ein einladendes Flair aus. Unverwechselbares Zentrum ist die Kirche mit dem aus der Ferne sichtbaren Kirchturm und den einrahmenden Lindenveteranen im Kirchgarten. Diesen umschließt eine mächtige, teils begrünte Kirchhofmauer. Für den angrenzenden Dorfplatz wurde bei der neuen Pflasterung ein dezenter, zeitloser Belag gewählt und nur der nutzungsbedingt erforderliche Bereich befestigt. Die Baumpflanzungen sowie die bachbegleitenden Hecken entfalten allmählich ihre raumbildende und schatten spendende Wirkung.

Der Friedhof entspricht mit seinen Altlinden am Eingang, den raumbildenden Jungbäumen und der einheitlichen Rasenfläche – auch zwischen den Gräbern – den Kriterien des „Grünen Friedhofs“. Dies unterstreicht die stellenweise begrünte Friedhofsmauer aus Naturstein, der neue Brunnen passt harmonisch in die Anlage. Mittelfristig ist der teilweise schadhafte Plattenbelag im Eingangsbereich auszutauschen, an den Randzonen eher gegen Schotterrasen oder eine wassergebundene Decke. Eine Einhausung – zumindest ein Sichtschutz – der Müllbehälter würde die Situation zusätzlich verbessern.

Das Naturbad ist trotz seines Alters an heißen Tagen für Jung und Alt immer noch attraktiv. Dessen schlichte Ausstattung könnte durch sukzessive Zusatzeinbauten gewinnen: beispielsweise Aufrüsten des Beckenumfelds mit Badesteg, Ufertreppe oder Liegepodesten im Rasen. Davon abgerückt wäre für die sportlich Aktiven ein Beachvolleyballfeld zu empfehlen, die Kleinsten würden sich über eine Sandspielecke freuen. Der in die Jahre gekommene Siedlerspielplatz soll demnächst ein neues,

von Privatinitiative begleitetes Gesicht erhalten. Die Grundschule und nebenan die Mehrzweckhalle sind von vorwiegend jungen Laubhölzern eingefasst, welche die langen Gebäude über die Jahre landschaftsgerecht einbinden werden.

Wie der ehemalige Brauereigasthof haben sich im Zuge der Dorferneuerung eine ganze Reihe Anlieger raten lassen, ihre Hofzufahrt durch Belagswechsel und neue Vegetationsflächen einladend umzugestalten. Für andere entlang der Haupt- und Römerstraße besteht laut vorliegender Empfehlungsliste noch Handlungsbedarf. Gelänge es auch dort, die meist überbreiten Zufahrten auf eine 1,5fache Fahrzeugbreite rückzubauen, ließe sich hier und da auch der wichtige Standraum für eine Hauslinde – die bestandsbildende Großbaumart der Hauptstraße – oder zumindest für eine Hausbirne gewinnen. Dann ließe sich meist auch eine Gehölz-Stauden-Kombination traufseitig entlang des Wohnhauses realisieren. Auf Grund der überwiegend artenreich-dörflichen Pflanzenauswahl und der guten Pflege knüpft der Siedlungsbereich weitgehend an die ländliche Gartenkultur an. Handlungsbedarf bestünde auch hier im Rückbau manch überbreiter Garagenzufahrt. Mittelfristig wird für den breit ausgebauten Hagenbuchring empfohlen, eine wechselseitige Großbaumpflanzung – etwa mit Spitzahornen – zu realisieren, damit sich dort das Durchfahrtstempo verlangsamt und auch definierte Parkplatzbuchten geschaffen werden.





5. Dorf in der Landschaft

Meinheim liegt in der intensiv landwirtschaftlich genutzten Flur des flachwelligen Albvorlandes. Zur Gemarkung gehört im Osten ein Teil der Wiesenlandschaft des Altmühltals, im Westen steigt die Flur zur bewaldeten Fränkischen Alb hin an. Diese Feldflur ist traditionell arm an naturnahen Elementen. Entlang von Wegeböschungen stocken einzelne Hecken, aus der Flurbereinigung stammen mehrere Windschutzhecken, eine Spitzahornreihe wurde an der Straße nach Norden gepflanzt. Als Besonderheit der Meinheimer Flur gelten alte Flurlinden – der Wappenbaum der Gemeinde – von denen drei als Naturdenkmäler ausgewiesen sind. Weitere nachzupflanzende Linden würden das Gemeindesymbol für die Zukunft in der Flur lebendig halten.

Der Mühlbach verbindet den Ort mit dem Albtrauf des Juraanstiegs. Sein Bachverlauf ist locker von Gehölzen gesäumt, an einer Stelle durch eine Ausgleichsfläche aufgeweitet. An anderer Stelle befindet sich ein dicht bewachsenes Wasserbiotop, in dem auch der Biber zu Hause ist. Um die Wasserläufe in der Flur



weiter zu beleben, wurde ein Gewässerentwicklungskonzept erstellt, welches jetzt mit Unterstützung der Bürger umzusetzen wäre.

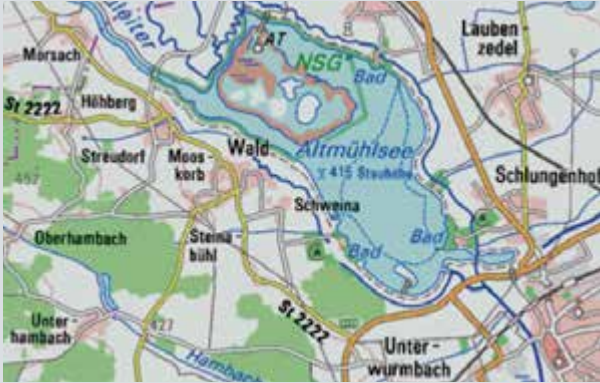
An den Hängen des Albtraufs stocken Hecken entlang von Ranken, in Siedlungsnähe existieren größere Streuobstbestände. Die Hecken werden in Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband regelmäßig auf den Stock gesetzt, Streuobst wird gelegentlich nachgepflanzt. Erfreulicherweise aktiviert der Gartenbauverein wieder die Obstbaumpflege, was in ein längerfristiges Pflegekonzept münden sollte. Meinheims Ortsrand ist je nach Nutzung recht unterschiedlich ausgebildet. Während er sich bei eingewachsenen rückwärtigen Hofseiten – wie beim historischen Etter im Norden – geschlossen präsentiert, haben die Neubaugebiete diesbezüglich noch erheblichen Nachholbedarf. Das gleiche gilt für die Biogasanlagen in der Flur.

WALD



Wald

Stadt Gunzenhausen
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen



Landrat: *Gerhard Wägemann*

Bürgermeister: *Karl-Heinz Fitz*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Carola Simm*

Einwohnerzahl: **286**

Gemarkungsfläche: **930 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: *nein*

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **3**

Nebenerwerbsbetriebe: **5**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **15**

Vor Ort finden sich ein Kindergarten mit Kinderkrippe sowie eine schulvorbereitende Einrichtung des Landkreises. Die Grundschule ist 4 km entfernt im benachbarten Muhr eingerichtet; in fast gleicher Entfernung gibt es in Gunzenhausen alle weiterführenden Schularten. Dorthin pendelt zweimal täglich ein Linienbus; ergänzend dazu verkehrt seit einigen Monaten ein Anrufsammeltaxi. Aktuell erarbeitet die Stadt ein Verkehrskonzept zur besseren Anbindung ihrer Ortsteile. Die üblichen kommunalen Infrastruktureinrichtungen sind in Wald vorhanden, sogar die Anbindung an das 100 MB schnelle Internet. Die Grundversorgung sichert ein neuer Dorfladen mit regionalen Produkten, den ein eigens gegründeter Verein seit wenigen Monaten als Bürgerinitiative betreibt – in Kooperation mit der benachbarten Genossenschaft „Dorfladen Arberg“. Das übrige Warenangebot deckt der Einzelhandel in Gunzenhausen ab; dort finden sich auch die üblichen Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge.

Aktuell leben in Wald 286 Personen; ein Großteil von ihnen hat sich am Prozess der Integrierten Ländlichen Entwicklung „Fränkisches Seenland/Hahnenkamm“ beteiligt. Ein Ergebnis ist das Leuchtturmprojekt „Haus der Kulturlandschaft“, das vor allem die regionale Kulturlandschaft erlebbar machen und in ihrer Vielfalt präsentieren soll. Auch der aktuelle Dorfwettbewerb war unter großer Bürgerbeteiligung angelaufen – immerhin fünf Arbeitsgruppen erarbeiteten eine Fülle von Projekten, die teilweise bereits umgesetzt wurden.

1. Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Seit der Eingemeindung in die Stadt Gunzenhausen im Jahre 1971 hat sich Wald zu einem Feriendorf mit mittlerweile 256 Gästebetten in Hotels und Ferienwohnungen entwickelt. Sechs Gaststätten sorgen für das leibliche Wohl. Zusätzlich bieten mehrere Handwerksbetriebe wie Zimmerei, Schreinerei, Steinmetzfirma oder Klavierbauer Arbeitsplätze, ebenso zwei Speditionen. In Wald gibt es noch acht landwirtschaftliche Betriebe, die sowohl konventionell als auch biologisch wirtschaften.



Die Erkenntnis, dass im Ortskern Leerstände drohen, führte dazu, dass ein Dorfentwicklungsprozess mit behördlicher Unterstützung angestoßen wurde. Seitens der Stadt gilt dabei der Leitsatz: Innenentwicklung geht vor Außenwachstum.

2. Soziales und kulturelles Leben

Getreu dem Leitsatz „Wald – Das Kulturdorf“ wird im Dorf gelebt, werden Traditionen und Brauchtum gepflegt und wird gemeinsam an der Zukunft gearbeitet. Die Dorfbewohner haben den abstrakten Begriff der Kultur durch ihr Miteinander und Füreinander neu für sich „interpretiert“ und ihn so mit Leben zum Wohle ihres Dorfes gefüllt.

Eine Kultur des Miteinander: Die Bürgerschaft engagiert sich in hohem Maße bei gemeinsamen Projekten, wie bereits bei der Sanierung des „Gässla“ und der Neugestaltung des Friedhofs, aber auch mit den Initiativen für einen Dorfladen und der Gründung einer Kirchengestiftung. Eine Vielzahl engagierter Vereine fühlt sich dafür verantwortlich, dass ganzjährig ein abwechslungsreiches Angebot für das Dorf zustande kommt. Der Heimatverein als eine Art „Dachverband“ sorgt für Zusammenhalt und stärkt dadurch das Heimatgefühl und die Verbundenheit mit Wald. Eine Kultur des Füreinander: Für jede Altersgruppe gibt es Angebote wie einen



Kinderfasching oder den eigenen Jugendraum, aber auch Vortragsabende und Schafkopfturniere. Genauso sind Kutschenrundfahrten oder die regelmäßigen Enkel-/Großelternnachmittage und Seniorenachmittage Ausdruck für das lebendige Dorfleben, in dem jeder für jeden eintritt. Das aktuelle Konzept für die Einrichtung eines Mehrgenerationenhauses zeigt ebenfalls die stete Fürsorge, dass niemand im Dorf „verloren geht“.

Eine Kultur der Begegnung: Die allseits beliebte Kirchweih mit Maibaumaufstellen durch die Landjugend führt Jung und Alt zusammen. Zum Plaudern und Feiern werden auch gerne die bestehenden Wirtshäuser besucht. Jüngster beliebter Treffpunkt ist der Dorfladen, in dem sogar ein Schrank voller Bücher zum Schmökern steht. Orte der Begegnung sind aber auch Kunstausstellungen im Bauernstadel, Konzerte in und vor der Kirche bis hin zu Kabarettabenden im Hermannstadel. Für Neubürger wirkt es als herzlicher Willkommensgruß, wenn sie der Kirchenvorstand und demnächst auch der Ortssprecher persönlich besucht. So tragen all diese zwischenmenschlichen Bausteine wesentlich dazu bei, dass sich Wald erfolgreich gegen den demografischen Wandel stemmt – somit für die Zukunft sehr gut gerüstet ist.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Wald hat sich nach dem Motto „Vom Bauerndorf zum Ferienort“ weiterentwickelt. Ursprünglich als Einzeldorf gegründet, bildet es heute gemeinsam mit seinen Nachbarorten Mooskorb, Schweina und Steinabühl einen zusammengewachsenen Siedlungskörper. Den Ortsteil Wald prägen besonders die ortsdurchführende Staatsstraße und die überlieferten Herrschaftsanlagen der Familie von Falkenhausen. Erweiterungen der Ortschaft vollzogen sich in den letzten Jahren behutsam. Es ist eine maßvolle Nachverdichtung mit Neubauten für junge Familien im fränkischen Stil, mit einer geringen Tendenz den Ortsrand zu beeinträchtigen, zu beobachten.

Einzelne Neubauten sind mit qualitativen fränkischen Baudetails errichtet. Die Baukultur profitiert von der guten Durchmischung von Alt und Jung, was sich darin widerspiegelt, dass die junge Generation alte Häuser saniert. Alt und Jung packten gemeinsam vor wenigen Monaten eine erstaunliche Bürgeraktion an: Der innerörtliche Fußweg wurde in 2.500 Arbeitsstunden neu gepflastert; die Kommune musste nur die Materialien liefern. Jetzt ist der baumgesäumte Gehweg wieder eine trittsichere, beschauliche Verbindungsader.

In der Bauentwicklung kann Wald mit einer Reihe gelungener Beispiele aufwarten. Schon am östlichen Ortseingang grüßen die renovierte Schmiede und der reaktivierte „Gasthof zum Hirschen“ mit seiner prächtigen historischen Fassade. Der kürzlich eröffnete „Walder Dorfladen“ hat jetzt nicht nur regionale Spezialitäten im Angebot, sondern ist auch Beispiel der Bürgerschaft, wie leer stehende Räume aktiv umzunutzen sind. Mit offenen Augen gibt es außerdem eine Reihe nachahmenswerter Privatgebäude in Wald zu entdecken – herausragend dabei sind die

ortsbildprägenden Denkmäler. Bei letzteren ist es in jahrzehntelanger Kontinuität gelungen, den Bestand pfleglich zu erhalten oder auch behutsam zu sanieren. Hier sind traumhafte regionale Baurichtlinien erhalten geblieben – angefangen von Gebäudekubatur über ziegelrotes Steilgiebeldach bis hin zur Fassadengliederung. Dazu kommen liebevolle Details bei Fenstern, Türen und anderen Bauelementen. Solch präsenten Bewusstsein für Baukultur sollte weiterhin generationsübergreifend auch bei künftigen Neu- oder Umbauten Eingang finden.

Das anvisierte Innenentwicklungskonzept wäre durch den Prozess der Integrierten Ländlichen Entwicklung „Fränkisches Seenland-Hahnenkamm“ planerisch begleitbar. Mögliche Zielvorstellungen können sowohl im touristischen als auch im demografischen Bereich liegen. Parallel dazu macht es für die Bauwilligen Sinn, eine Förderkulisse zur Sanierung ihrer Häuser zu entwickeln. Hier könnte ebenso das Amt für Ländliche Entwicklung unterstützend mitwirken.





4. Grüngestaltung und -entwicklung

Baumstrukturen haben bei der Freiflächengestaltung die Hauptfunktionen, die Anlage räumlich zu gliedern und dort vorhandene Gebäude einzubinden. In Wald erfüllen dies in weiten Teilen dörfliche Laubbäume entlang der Wohnstraßen, in Höfen und Gärten. Bereits am südlichen Ortseingang grüßt eine mächtige Linde am Straßenrand. Sie hat bei der Vorbildlichen Hofsanierung zum Biergarten eine nachahmenswert begrünte Baumscheibe erhalten. Ansonsten sind Straßenbäume entlang der Hauptstraße noch Mangelware. Im Zuge des anvisierten Straßenumbaus könnten solche – in entsprechender Größe an den richtigen Stellen gepflanzt – dazu beitragen, den Verkehr zu verlangsamen und die Aufenthaltsqualität zu verbessern.

Beim aktuellen Dorfwettbewerb hatte sich erfreulicherweise eine Arbeitsgruppe „Grün“ gebildet. Deren Pflanzinitiativen, wie die Blumenzwiebelaktion oder der Naschgarten, sind lobenswert und grundsätzlich zu befürworten, sollten aber künftig von fachlicher

Stelle stärker begleitet werden. So wird der geplante Weidentunnel den Spielplatz bestimmt weiter aufwerten, jedoch besteht dort vor allem noch ein Defizit bei schattenspendendem Großgrün. Letzteres gilt ebenso für die große Spielburg des Kindergartens.

Bei den öffentlichen Einrichtungen hat der Friedhof ein außergewöhnliches Flair. Dort beeindruckt nicht nur die Lindenveteranen und weitere Großbäume als imposanter grüner Rahmen, auch die Grabfelder mit ihren Rasen- und Kieswegen überzeugen als „Grüner Friedhof“. Durch die geplante Grabreihe für Urnenerdgräber haben die Verantwortlichen auf künftig veränderte Bestattungsformen gestalterisch richtig reagiert. Für die akute Sanierung der historischen Friedhofsmauer kam aus der Bürgerschaft eine Lösung, ohne dass den alten Linden Schaden zugefügt werden muss. Vielleicht lässt es sich über Grundstücksverhandlungen doch erreichen, die Baumücke an der Friedhofszufahrt mit weiteren großkronigen Linden zu schließen. Die Obsthochstämme gegenüber können solch eine landschaftsprägende Großbaumreihe nicht ausbilden.

Beim privaten Grün hat das Schlossareal wahre Pflanzenschätze zu bieten: Alles im harmonischen Nebeneinander, von Staude über Strauch bis zum Großbaum überwiegend heimischer Arten. Südlich gegenüber des Schlossareals haben drei Bauherren ihre jungen Gärten ausgewogen mit Natursteinen und Staudenbeeten gestaltet, dabei auf den Straßenbaumbestand mustergültig Rücksicht genommen. Solche Beispiele könnten bei



einer Reihe karg gestalteter Gärten Schule machen – zumal wenn zur Diskussion steht, die übermäßig versiegelten Zufahrten bedarfsgerecht rückzubauen, um hin und wieder auch Platz für einen Hausbaum zu schaffen. Mit tatkräftiger Hilfe der Gruppe „Grün“ wurden in drei Anwesen die fremden Nadelbäume entfernt. Dieser Aktion sollten sich weitere Gartenbesitzer anschließen und stattdessen junge Obsthochstämme pflanzen. Da und dort ließen sich noch kahle Hausfassaden oder Nebengebäude dorfgerecht begrünen. Auch hier ist die Gruppe „Grün“ mit Hopfen zur Fassadenbegrünung bereits initiativ geworden.

5. Dorf in der Landschaft

Der Ortsteil Wald, direkt an der Walder Altmühl gelegen und nur 200 m vom Altmühlsee entfernt, ist durch Hecken und Baumreihen gut mit der Landschaft verknüpft. Großbäume binden auch den außerhalb gelegenen Friedhof optimal ein. Dazu gesellen sich 65 Streuobstbäume in der Flur, die als erlebnispädagogische Projekte vor mehreren Monaten gepflanzt wurden. Um deren Pflege auf längere Sicht zu sichern, sind die angedachten „Baumpatenschaften“ probate Schritte und deshalb bald einzuleiten. Die Walder Flur ist landwirtschaftlich genutzt: im feuchteren Altmühlgrund meist standortangepasst für Grasnchnitt, im etwas höheren Gelände für den

intensiveren Ackeranbau. Am Altmühlsee konzentrieren sich etliche Einrichtungen für den Urlaub am Wasser, darunter ein Mehrgenerationenspielplatz. Ein Netz an gut ausgebauten Rad- und Wanderwegen erschließt diese bäuerliche Kultur- und Freizeitlandschaft.

Die Ortsansässigen sind sich des Wertes ihrer Landschaft für Freizeit und Erholung durchaus bewusst. Umso mehr gilt es, sie dafür zu sensibilisieren, wie wichtig ihre Mithilfe ist: sie können ihre Landschaft strukturell weiterentwickeln und den absehbaren Wandel bei der Landbewirtschaftung mitgestalten – beispielsweise sich aktiv einbringen und naturnahe Elemente zwischen landwirtschaftlichen Kulturen pflegen. Für die künftigen Jugendgenerationen wird es wichtig sein, diese Landschaft kennen und schätzen zu lernen, damit sie diese als Erwachsene schützen. Die Plattformen hierfür schaffen die laufenden erlebnispädagogischen Projekte, das geplante „Haus der Kulturlandschaft“ oder andere umweltbildende Maßnahmen. Solche sind deshalb unbedingt weiterzuführen.



Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Bewertungskommission



Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Mittelfranken

Vorsitz und Leitung der Jury

Landwirtschaftsdirektor *Josef Hofbauer*, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth – Gartenbauzentrum Bayern Mitte

Entwicklungskonzepte – wirtschaftliche Initiativen

Altbürgermeister *Reiner Grimm*, Bayerischer Gemeindetag – Bezirksverband Mittelfranken

Baudirektor *Detlev Etteldorf*, Amt für Ländliche Entwicklung Mittelfranken

Soziales und kulturelles Leben

Vorstandsmitglied *Christoph Benoist*, Bezirksjugendring Mittelfranken

Vorsitzender *Gerhard Durst*, Bezirksverband Mittelfranken für Gartenbau und Landespflege

Bezirksbäuerin *Christine Reitelshöfer*, Bayerischer Bauernverband – Bezirksverband Mittelfranken

Baugestaltung und -entwicklung

stv. Bezirksheimatpflegerin *Julia Krieger*, Bezirk Mittelfranken (Heimat- und Kulturpflege)

Architekt *Peter Kuchenreuther*, Bund Deutscher Architekten, Bayerische Architektenkammer

Bauberrätin *Dagmar Piezunka*, Regierung von Mittelfranken (Städtebau)

Grüngestaltung und -entwicklung

Landwirtschaftsrat *Herbert Grunwald*, Amt für Ernährung Landwirtschaft und Forsten Fürth – Gartenbauzentrum Bayern Mitte

Landschaftsarchitekt *Norman Riede*, Bayerische Architektenkammer

Kreisfachberaterin *Carola Simm*, stv. Sprecherin des Verbandes der Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege in Bayern – Bezirk Mittelfranken

Dorf in der Landschaft

Landschaftsarchitekt *Werner Geim*, Bayerische Architektenkammer

Landschaftsplanerin *Maria Hegemann*, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten – Landesverband Bayern e.V.

Bewertungsbogen

zum Dorfwettbewerb 2013 - 2016



**Unser Dorf
hat Zukunft**
Unser Dorf soll
schöner werden

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

	Höchstpunktzahl insgesamt:	100 Punkte	Einzelbewertung:
1.	Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen	15 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage des Dorfes • Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre • Bevölkerungsstruktur (Senioren, Familien, Jugendliche, Singles, Einheimische, Neubürger) • wesentliche Funktionen des Dorfes (Wohnort, Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Handwerk etc.) • Arbeitsplätze am Ort und in der Region • Erwerbspotenziale am Ort • Schule und Kindergarten • dörfliche Infrastruktur, öffentliche Gebäude, Plätze, Einrichtungen, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung, Energieversorgung, etc. • überörtliche Zusammenarbeit • Welche Anstrengungen wurden unternommen um die Ausgangslage zu verbessern? • Wie nutzt die Gemeinde ihre Möglichkeiten der Dorfentwicklung, z. B. mit der Bauleitplanung, der Dorferneuerung, einer Gestaltungssatzungen etc.? • Wurden bei der Erarbeitung und Umsetzung von Zukunftskonzepten Bürger und Gruppen mit einbezogen? • Wurde ein Dorfleitbild entwickelt? • _____ • _____ 		
2.	Soziales und kulturelles Leben	20 Punkte	
	<ul style="list-style-type: none"> • aktive Mitwirkung der Bürger und Gruppen bei der Dorfentwicklung z. B. mit Ideen, Konzepten, Aktionen etc. • bürgerschaftliches Engagement bei Pflege und Gestaltung des Dorfes • Kirchliches Leben • Vereine, Verbände, Jugend- und Seniorengruppen und deren Aktivitäten • Integration von Einzelpersonen (z. B. Neubürger) und Gruppen im Dorf • Kulturelle Veranstaltungen • Angebote zur Weiterbildung • Pflege der Dorftradition • Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Dorf • _____ • _____ 		

<p>3. Baugestaltung und -entwicklung 25 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • öffentliche Straßen und Plätze, bedarfsgerechte Gestaltung • ortsbildprägende Gebäude, Zustand, Nutzung und Entwicklung • öffentliche Gebäude und Anlagen, Zustand, Nutzung und Entwicklung • private Gebäude und Hofräume, Zustand, Nutzung und Entwicklung • Umgang mit historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz • Nutzungskonzepte und Gestaltung des Ortskerns • Neubauten im Ortskern, Einbindung, Verwendung von Materialien und Farben • Gewerbebetriebe im Ortskern und in Gewerbegebieten, Einbindung • Gestaltung der Neubaugebiete und deren Anbindung an den Ortskern • Werbeflächen im Ort, Umfang, Gestaltung und Verträglichkeit • Effizienter Umgang mit vorhandenen Flächen in der Planung und Umsetzung • Verwendung umweltfreundlicher Baumaterialien und -techniken • _____ 	
<p>4. Grüngestaltung und -entwicklung 25 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Grüngestaltung an Straßen und auf Plätzen, dem Friedhof, dem Schulumfeld, dem Kindergarten und an öffentlichen Gebäuden • Umweltfreundliche Pflege der öffentlichen Freiflächen • Dorfgerechte Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich • Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume • Haus- und Hofbäume • Zustand und Pflege der Gemüse- und Obstgärten • Fassadenbegrünung und Blumenschmuck • Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung • Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör) • Naturnahe Lebensräume für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand • Dorfbach und Dorfweiher, Zustand, Pflege und Entwicklung • Bereiche mit natürlicher Gras- und Krautflora • Ortsrandgestaltung und Übergang zur freien Landschaft • _____ 	
<p>5. Dorf in der Landschaft 15 Punkte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einbindung des Dorfes in die Landschaft • Gestaltung und Einbindung von Gebäuden im Außenbereich • Umgang mit dem vorhandenen Landschaftspotenzial • Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft • traditionelle und moderne Landnutzungsformen (Land- und Forstwirtschaft, Sonderkulturen, nachwachsende Rohstoffe, Solar- und Windenergie) • Erhalt, Pflege und Entwicklung charakteristischer Landschaftsbestandteile (Berge und Täler, Wälder, Wiesen und Moore, Geotope und Gewässer) • Naturnahe Gestaltung von Freizeit- und Erholungsanlagen im Außenbereich • Pflege und Erhaltung von Kulturstätten (Bodendenkmäler, Ruinen und Burgen, Kapellen und Flurdenkmale) • Naturschutzgebiete und Biotope in der Flur • Vernetzung der Biotope • Schutzmaßnahmen für seltene Tier- und Pflanzenarten • Landschaftspflegerische Maßnahmen im Außenbereich • _____ 	
Gesamtpunktzahl:	

Mittelfränkische Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2013

Landkreis	Ortschaft (A) = bis 600 Einw. (B) = 601-3.000 Einw.	Land	Bund			
		Gold	Gold	Silber	Bronze	
Ansbach	Gattenhofen (A) Gemeinde Steinsfeld	1971	1971			
	Geilsheim (A) Stadt Wassertrüdingen	1981		1981		
Fürth	Ammerndorf (B) Markt Ammerndorf	2001		2001		
Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim	Herbolzheim (A) Markt Nordheim	1965	1965			
	Custenlohr (A) Stadt Uffenheim	1969 + 1977		1969 + 1977		
	Reinhardshofen (A) Gemeinde Gutenstetten	1979	1979			
	Ickelheim (A) Stadt Bad Windsheim	1987	1987			
	Unternesselbach (A) Stadt Neustadt a. d. Aisch	1993			1993	
	Markt Nordheim (A) Markt Nordheim	2007			2007	
	Roth	Euerwang (A) Stadt Greiding	1975	1975		
		Großweingarten (A) Stadt Spalt	1985	1985		
Fünfbronn (A) Stadt Spalt		1989	1989			
Weißenburg – Gunzenhausen	Laubenzedel (A) Stadt Gunzenhausen	1961	1961			
	Windsfeld (A) Gemeinde Dittenheim	Auszeich- nung 1963 + 1998	1963 + 1998			
	Trendel (A) Gemeinde Polsingen	1965	1965			
	Polsingen (B) Gemeinde Polsingen	1967	1967			
	Kattenhochstadt (A) Große Kreisst. Weißenburg i. Bay.	1967	1967			
	Gundelsheim (A) Gemeinde Theilenhofen	1971	1971			
	Wachstein (A) Gemeinde Theilenhofen	1973 + 2001	1973 + 2001			
	Thannhausen (A) Gemeinde Pfofeld	1977	1977			
	Sammenheim (A) Gemeinde Dittenheim	1983	1983			
	Ostheim (A) Gemeinde Westheim	1987			1987	
	Kalbensteinberg (A) Markt Absberg	1995		1995		

Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2013

Landkreis	Regierungsbezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	Mfr.	11	1	1	13
Lichtenfels	Ofr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Bamberg	Ofr.	5	1	0	6
Cham	OPf.	4	4	0	8
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	Mfr.	3	2	2	7
Rosenheim	OB	4	2	0	6
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Dingolfing-Landau	NB	3	0	0	3
Roth	Mfr.	3	0	0	3
Main-Spessart	Ufr.	2	1	0	3
Weilheim-Schongau	OB	2	1	0	3
Traunstein	OB	2	0	1	3
Freyung-Grafenau	NB	1	2	0	3
Landsberg am Lech	OB	1	2	0	3
Passau	NB	1	2	0	3
Schweinfurt	Ufr.	0	2	1	3
Hof	Ofr.	2	0	0	2
Ansbach	Mfr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OB	1	1	0	2
Haßberge	Ufr.	1	1	0	2
Kronach	Ofr.	1	1	0	2
Kulmbach	Ofr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Kitzingen	Ufr.	1	1	0	2
Amberg-Weizsach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen a. d. Ilm	OB	0	2	0	2
Eichstätt	OB	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt i. d. OPf.	OPf.	0	0	2	2
Neustadt a. d. Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OB	1	0	0	1
Coburg	Ofr.	1	0	0	1
Fürstentum Bayreuth	OB	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OB	1	0	0	1
Regen	NB	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NB	1	0	0	1
Deggendorf	NB	0	1	0	1
Fürth	Mfr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	Ofr.	0	1	0	1
Altötting	OB	0	0	1	1
Landshut	NB	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	Ufr.	0	0	1	1

Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2013 in Mittelfranken im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern

Jahr	Anzahl Orte		Jahr	Anzahl Orte	
1961	97	(Bayern 799)	1986	304	(Bayern 1.787)
1963	174	(Bayern 834)	1988	304	(Bayern 1.586)
1965	114	(Bayern 746)	1990	305	(Bayern 1.493)
1967	73	(Bayern 786)	1992	179	(Bayern 1.303)
1969	111	(Bayern 1.088)	1994	106	(Bayern 1.007)
1970	148	(Bayern 1.105)	1996	165	(Bayern 977)
1972	191	(Bayern 1.183)	1999	146	(Bayern 1.025)
1974	213	(Bayern 1.303)	2002	92	(Bayern 973)
1976	104	(Bayern 1.117)	2005	112	(Bayern 635)
1978	102	(Bayern 1.163)	2008	68	(Bayern 513)
1980	231	(Bayern 1.397)	2010	46	(Bayern 345)
1982	379	(Bayern 1.920)	2013	58	(Bayern 327)
1984	115	(Bayern 1.492)			



Unser Dorf
hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance

für unser Dorf!

Impressum

Redaktion:

Herbert Grunwald

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth
Gartenbauzentrum Bayern Mitte, Jahnstraße 7, 90763 Fürth

Layout:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege, An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Fotos:

Lufbilder: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2014

Bildnachweis: Mitglieder der Bewertungskommission sowie teilnehmende Städte und Gemeinden

Druck:

bonitasprint gmbh, 97080 Würzburg, 2014

Papier aus nachhaltiger, zertifizierter Waldbewirtschaftung

www.dorfwettbewerb.bayern.de